

Predigtspiele

Teil 1: Predigtspiele zu Weihnachten

"Jesus ist geboren - hier, aufem Langenacker!" - Predigtspiel zum Weihnachtsfest

Zur Erklärung: Die Namen der Sprecher müssen selbstverständlich ausgetauscht werden; es wäre schön, wenn sich auch Gemeindemitglieder jeden Alters für eine Rolle finden lassen. Der "Langenacker", der in der Botschaft des Engels und am Schluss erwähnt wird, ist ein Feld vor der Gemeinde; diese Bezeichnung muss dann ebenfalls entsprechend ersetzt werden.

Ein Engel erscheint (auf der Kanzel) und verkündet feierlich:

Fürchtet Euch nicht, denn Ihr habt bei Gott Gnade gefunden!

Ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll:

Heute ist euch der Retter geboren; aufem Langenacker.

Er ist der Messias, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen:

Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt, *aufem Langenacker*.

Verherrlicht ist Gott in der Höhe,
und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade!

Das Ende der Zeiten ist nun da.

Kommt mit mir, das Kind zu ehren! Kommt mit!

Der Engel bleibt mit strahlendem Gesicht stehen; da ertönen Zwischenrufe aus der Kirche (am besten in der ganzen Kirche verteilt):

Michael: Jesus ist da? Das Ende der Welt? Warte, Engel, ich komme gleich. Ich muss ich nur noch schnell meine Sachen packen! (Geht, blickt noch einmal zurück:) Kannst du noch zwei Stunden warten? Oder drei? (Geht)

Steffi: Jetzt schon? So schnell? Das kommt mir zu plötzlich. Kannst Du vielleicht nächstes Jahr noch mal kommen? (Schüttelt den Kopf) So ganz ohne Vorwarnung...

Markus: Psst! Lasst doch den Kram, ich möchte hier Gottesdienst feiern.

Maik: Spinnt die? Kann mal jemand die Spinnerin da runter holen?

Markus: Lass die doch, ich möchte jetzt endlich in Ruhe weitermachen.

Steffi: Kannst du dich vielleicht demnächst anmelden?

Michael: (Kommt kurz wieder rein) Wir kriegen morgen noch Besuch. Die halbe Verwandtschaft bringt Geschenke vorbei. Geht das auch morgen so um 18.00 Uhr? (Geht wieder)

Maik: Ja, sind denn jetzt hier alle verrückt geworden? Ihr glaubt der Frau im Nachthemd doch wohl nicht, oder?

Markus: Ist jetzt endlich Ruhe?!

Michael: (Kommt wieder rein): Da fällt mir ein - ich habe schon für Sylvester eingekauft. Wäre doch schade um die ganze Vorräte. Vielleicht probierst Du es an Neujahr noch mal? Oder besser ein paar Tage später? (Geht wieder)

Steffi: Also, so im Frühjahr würde es mir auch besser passen.

Markus: Ich glaube, dass mit dem schönen Gottesdienst können wir vergessen.

Maik: Ich geb's auf.

(kurze Pause)

Engel: Kommt keiner mit?

Andreas: Also, ich bin total bankrott. Ich habe nichts zu verlieren. Ich komme mit!

Elisabeth: Und ich habe soviel Geld, dass ich vor Langeweile nichts mehr mit mir anzufangen weiß. Vielleicht wird das ja ganz spannend. Ich bin auch dabei. Gehen wir, Engelchen?

Engel: Nur zwei? Von Zweihundert? Aber, so wie ich Jesus kenne, freut der sich über euch zwei genauso wie über zweihundert. Gehn wir.

Der Engel geht mit den beiden durch den Mittelgang nach draußen. Dort steht ein 500 Watt-Strahler, die drei gehen ins Licht. Die Kirchentür wird geschlossen: Dunkel.

Markus: So, jetzt können wir in Ruhe weiter feiern.

Maik: Oder sollen wir besser *aufem Langenacker* feiern - mit den anderen?

Markus: (vorwurfsvoll) Mann! - Wo waren wir stehen geblieben?

Legt das Kind nicht in den Stacheldraht

Maria und Joseph (Maria mit dem Christkind auf dem Arm) gehen langsam und feierlich zum Altar. Dort liegt in einem Stacheldrahtknäuel ein Globus. Der Stacheldraht bietet Platz für das Christkind. Als Maria das Kind in den Stacheldraht legen will, beginnt Sprecher 1. Maria legt das Kind nicht hinein und geht langsam wieder zurück. Während Sprecher 2 spricht, will Maria das Kind wieder in den Stacheldraht legen.

Sprecher 1

(Laut:) Leg das Kind nicht in den Stacheldraht! Dieses Kind gehört nicht in diese Welt. Dort herrscht Krieg. Die Menschen bekämpfen sich, beschießen sich, bringen sich um. Leg das Kind nicht in diese Welt!

(Ruhiger:) Das ist kein Platz für ein Kind. Die Menschen sind schlecht. Sie führen Krieg, weil sie böse sind. Sie beschießen sich, weil sie nicht mit einander teilen wollen. Sie bringen sich um, weil sie sich hassen. Leg das Kind nicht in diese Welt voller Stacheln!

Sprecher 2

(Ruhig:) Diese Welt braucht das Kind des Friedens. Kinder hassen nicht, sie bringen niemand um. Kinderaugen sind Augen des Friedens. Wer soll denn sonst mit dem Frieden anfangen?

Das Kind ist selbst der Friede. Dieses Kind kann in diese heillose Welt Frieden bringen. Leg das Kind ruhig in diese Welt. Wir brauchen es.

Sprecher 1

(Laut:) Leg das Kind nicht in den Stacheldraht! Dieses Kind gehört nicht in diese Welt. Diese Welt ist ungerecht. Die eine Hälfte der Menschen hungert und stirbt, die andere Hälfte weiß nicht wohin mit den Lebensmittel. Leg das Kind nicht in diese Welt!

(Ruhiger:) Das ist kein Platz für ein Kind. Die Menschen sind egoistisch. Die Armen lernen das Stehlen, um zu überleben. Sie kämpfen schon als Kinder um ein kleines Stückchen Brot. Die Reichen denken nur an ihren Profit. Und sogar ihr Spendengelder wollen sie von der Steuer absetzen. Leg das Kind nicht in diese Welt voller Stacheln!

Sprecher 2:

Die Menschen sind egoistisch, weil keiner ihnen die Liebe gelehrt hat. Wieviele würden sofort ihr Leben ändern, wenn sie erfahren, wieviel Freude das Geben und Helfen schenkt? Die Welt braucht dieses Kind. Sie braucht jemanden, der so bedingungslos liebt wie dieses Kind. Wer sonst soll ihnen den Weg zur Gerechtigkeit zeigen, wenn nicht dieses Kind? Leg das Kind ruhig in diese Welt. Wir brauchen es.

Sprecher 1:

(Laut:) Leg das Kind nicht in den Stacheldraht! Dieses Kind gehört nicht in diese Welt. Die Menschen dort sind abgestumpft. Sie wissen nicht mehr, was sie mit ihrer Zeit tun sollen. Die leben nicht, die vegetieren! Leg das Kind nicht in diese Welt!

(Ruhiger:) Das ist kein Platz für ein Kind. Es wird selbst ein abgestumpftes, freud- und leidloses Leben führen. Wieviele Kinder werden erzogen, indem die Eltern sie vor den Fernseher setzen? Wieviele kennen nur noch die Freude, die im Alkohol liegt? Wieviele kennen kein Leid mehr, nur noch die Langeweile, den nächsten Tag abzuwickeln? Das ist keine lebendige Welt mehr. Das ist nur noch eine Maschine. Leg das Kind nicht in diese kalte Welt voller Stacheln!

Sprecher 2

Diese Welt braucht das Neue. Das ganz andere. Diese Welt braucht das Kind, das ihnen einen neuen Weg zeigt. Das Kind kann uns das Staunen beibringen. Das Kind kann uns die Begeisterung lehren. Das Kind kann uns zeigen, dass das größte Abenteuer immer noch der Mensch ist. Die Langeweile kommt doch nur daher, dass wir uns an alles schon gewöhnt haben - und nicht mehr glauben, dass es noch etwas zu entdecken gibt in dieser Welt. Wer aber die Welt mit den Augen dieses Kindes sieht, der kann auf die ganz große Entdeckungsfahrt gehen. Diese Welt braucht das Kind. Leg es ruhig hinein.

Wie uns beinahe das Weihnachtsfest geklaut wurde

Während der Erzähler liest, stellen eine Familie, zwei schwarz gekleidete Kobolde und im zweiten Teil ein kleiner Junge das Erzählte pantomimisch dar.

Erzähler: Ich will euch erzählen, wie in unserer Familie beinahe das Weihnachtsfest geklaut worden war. Es begann alles ganz normal. Wie an jedem Weihnachtsfest war der Tannenbaum liebevoll aufgebaut worden, darunter eine Krippe mit Maria, Josef und dem Christkind. Die Geschenke waren aufwändig verpackt und warteten darauf, den Besitzer zu wechseln.

In der Familie herrschte die gleiche gespannte Unruhe wie auch in den Jahren davor, ein wenig Vorfreude vermischt mit einer feierlichen Stimmung.

Auch wenn alle darauf warteten, die Geschenke auszuwickeln und den anderen beim Auspacken zuzusehen, begannen wir immer erst mit dem Weihnachtsgottesdienst in der Kirche. Wir wollten ja den Grund nicht vergessen, warum wir Weihnachten feiern. Und dann, zuhause, gab es zunächst ein feierliches Essen.

Dann kam der Augenblick der Bescherung: Wir nahmen die Liederbücher und sangen ein paar Lieder, manchmal hat auch jemand von uns auf der Blockflöte ein Lied vorgespielt. Das klang zwar manchmal etwas schief, aber das störte an diesem Tag keinen von uns.

Vater hat dann noch ein Gebet gesprochen, während wir auf das Kind in der Krippe geschaut haben. Dort lag das Jesuskind; Gott war mitten unter uns. Ein schöner Gedanke.

Anschließend wurden dann die Geschenke ausgepackt. Eines nach dem anderen, damit sich alle anderen mitfreuen konnten - und man auch gleichzeitig sehen konnte, ob man das richtige Geschenk ausgesucht hatte.

(die Darsteller der Familie erstarren zu Schaufensterfiguren)

Doch im Laufe des Jahres passierte dann etwas, das unser Weihnachtsfest veränderte: Uns wurden die Lieder geklaut. *(Die Kobolde klauen die Liederbücher)*. Nun mal ehrlich: Man kommt sich doch komisch vor, wenn man das ganze Jahr über nicht singt und dann plötzlich zu Weihnachten die Liederbücher auspacken muss.

Auch im zweiten Jahr wurden wir beklaut: Das Gebet wurde uns genommen. *(Die Kobolde klauen das große Gebetbuch)* Auch das hat uns nicht so gestört: Wir fanden es immer schon seltsam, in der Familie zu beten. Das tut doch heute keiner mehr. Zuerst haben wir dann noch jeder für sich gebetet, abends zum Beispiel. Aber das hat dann auch schnell aufgehört. Und dann war es einfach unehrlich, Weihnachten noch zu beten.

Ein Jahr später fehlte wieder etwas: Die Krippe war verschwunden. *(Die Kobolde klauen die Krippe)*. Vermutlich war es zu lästig, sie immer wieder aufzubauen. Wer glaubt denn noch an Märchen? Das war alles erfunden und nie wirklich passiert.

Am Schluss blieb dann noch das, worauf es uns wirklich ankam: Der Tannenbaum und die Geschenke.

(die Darsteller der Familie bewegen sich wieder, schauen auf den Baum und die Geschenke und sind erleichtert: Das wichtigste ist noch da)

(Lied)

Erzähler: Doch eines Tages hatten wir Besuch zu Weihnachten. Ein kleiner Junge aus der Nachbarschaft war bei uns zu Gast, weil seine Mutter dringend ins Krankenhaus musste. Als wir nach dem Essen in den Raum kamen, fragte er ganz laut: "Wo ist denn hier die Krippe? Das geht doch nicht, Weihnachten ohne Jesus!"

Ja, da waren wir sprachlos. Aber er hatte recht: Was wäre denn ein Weihnachtsfest ohne den Sohn Gottes?

(Die Kobolde: "Verflucht, wir sind erwischt worden!" und bringen die Krippe zurück)

Wir haben dann noch einmal die Krippe aufgebaut. Das dauerte schon seine Zeit, aber es hat uns richtig Freude gemacht, den alten Josef, Maria und das Jesuskind wieder zu sehen. Aber der Junge gab noch keine Ruhe. Er wollte unbedingt für des Jesuskind ein Lied singen.

(Die Kobolde: "Verflucht, sie haben es gemerkt" und bringen die Liederbücher zurück)

Wir haben uns breitschlagen lassen und ein Lied gesungen. Und - was soll ich sagen? Das war gar nicht so schlecht, wir haben schließlich sogar noch drei Lieder hinten dran gehängt. Als wir damit fertig waren und uns nun endlich mit den Geschenken beschäftigen wollten, rief dieser Junge: "Jetzt wollen wir noch eben Danke sagen. Gott danken, dass er uns Jesus geschenkt hat." Und er wurde ganz still, faltete die Hände und schaute auf das Jesuskind in der Krippe. Was glaubt ihr - wir haben alle mitgebetet.

(Die Kobolde bringen das Gebetbuch zurück)

Es war wieder wie früher. Beinahe wäre uns das Weihnachtsfest geklaut worden, aber der Junge aus der Nachbarschaft hat alles gemerkt. Und da wie jetzt auch Weihnachten wieder gesungen und gebetet haben, habe wir das hin und wieder - ganz einfach so - bei uns zu Hause getan.

Sprecher 1

(Laut:) Leg das Kind nicht in den Stacheldraht! Dieses Kind gehört nicht in diese Welt. Die Menschen in dieser Welt haben doch keine Zukunft! Sie zerstören alles, was ihnen zwischen die Finger gerät: Die Umwelt, die Hoffnung, die Menschen! Leg das Kind nicht in diese Welt!

(Ruhiger:) Das ist kein Platz für ein Kind. Ein Kind braucht eine Perspektive. Was aber soll denn schon aus dieser Welt werden? Nichts bessert sich, alles wird nur immer schlimmer. Naturkatastrophen, Umweltkatastrophen, Terrorismus! Arbeitslosigkeit, Elend, Kriminalität! In dieser Welt gibt es keine Hoffnung mehr. Leg das Kind nicht in diese stachelige Welt.

Maria bleibt abwartend stehen

Sprecher 2

Leg dieses Kind ruhig in diese Welt. Dieses Kind ist die Hoffnung der Welt.

Sprecher 1

Nicht! In dieser Welt gibt es keine Zukunft.

Sprecher 2

Bleib ruhig! Dieses Kind ist die Zukunft der Welt.

Sprecher 1

In dieser Welt gibt es keine wirklichen Menschen mehr. Das ist eine unmenschliche Welt!

Sprecher 2

Dieses Kind ist der wirkliche Mensch. Der neue Mensch.

Sprecher 1

In dieser Welt gibt es keinen Gott. Sie ist gottverlassen. Leg das Kind nicht in diese Welt voller Stacheln!

Sprecher 2

Leg dieses Kind ruhig in diese Welt. Dieses Kind ist die Hoffnung und die Zukunft dieser Welt. Dieses Kind ist wirklich Mensch und wirklich Gott. Die Welt braucht dieses Kind.

Maria legt das Kind in den Stacheldraht.. Maria und Joseph gehen langsam in die Sakristei.

Welt ohne Gott --- Predigtspiel zum Weihnachtsgottesdienst

Einleitung: Das Christkind verschwindet

Erzähler:

Es war in einer Nacht vor Weihnachten, als ich einen Traum hatte.

Ich sah unser Wohnzimmer, schon festlich geschmückt für das Weihnachtsfest, und darin die Krippe aufgebaut. Maria, Jesus und Josef, der Ochse und der Esel - alles war, wie sonst auch.

Ich sah, wie unsere Familie gemeinsam zu Abend aß, gerade vom Weihnachtsgottesdienst zurück. Und dann begannen sie, Geschenke zu verteilen und entgegenzunehmen; auszupacken und sich darüber zu freuen.

Auf einmal, ohne das es irgendjemand bemerkte, erhob sich das Jesuskind aus der Krippe und schaute uns dabei zu. Schließlich sagte es kopfschüttelnd:

Jesuskind:

Ich denke, ich bin hier total überflüssig. Mich beachtet sowieso keiner. (verschwindet)

Erzähler:

...und es verschwand. Einfach so. Und mit ihm verließ Gott diese Welt, ebenso der Glaube und die Kirche.

Und tatsächlich, zunächst hat es keiner bemerkt. Auch in den nächsten Tagen, als kein Kreuz

mehr an den Wänden hing, kein Gottesdienst mehr stattfand und niemand mehr betete, fiel die Abwesenheit Gottes nicht sonderlich auf. Plötzlich hatten die Menschen viel mehr Zeit für sich und für andere. Sie haben mehr gelesen (allerdings gab es auch keine Gebetbücher mehr) und noch mehr Fernseher geguckt und saßen stundenlang beim Friseur oder vor dem Computer.

Die Kinder gingen zum Kindergarten und in die Schule, wie auch bisher. Die Jugend traf sich weiter in den Jugendräumen und feierte ihre Feste. Die Erwachsenen kamen von der Arbeit und trafen sich zum Kegeln oder zum Abendessen und hatten viel Freude dabei. Keiner merkte, dass er ihnen abhanden gekommen war: Der Glaube an Gott - und Gott selbst."

Jesuskind: (taucht noch einmal auf...)

Sag ich doch, ich bin hier total überflüssig. (...und verschwindet wieder)

Erzähler:

Es gab allerdings schon ein paar Veränderungen, bei denen auffiel, dass Gott nicht mehr da war. Kleine Kinder, die erst wenige Wochen alt waren, kamen in das Dorfgebäude, das früher die Kirche war. Nicht mehr zur Taufe, sondern zum Namensgebungsfest.

Taufe ohne Gott

Taufpriester:

Wie soll das Kind heißen?

Eltern:

Thorben.

Taufpriester:

Ich stempole ich Dich hiermit auf den Namen Thorben Lukas Johann.

Erzähler:

Und was früher die Erstkommunion war, war jetzt auch anders. Es gab ja keinen Jesus mehr, also auch keinen Leib des Herrn. Was konnte man den Kindern denn jetzt noch schenken.

Kommunion (Abendmahl) ohne Gott

Kommunionpriester:

Schön, dass ihr Kinder alle hier seid. Ich darf Euch sagen: Es gibt jemand, der Euch lieb hat. Der immer bei Euch ist, egal was passiert. Das wollen wir heute feiern.

Er überreicht jedem Kind einen großen Teddy und spricht:

Teddy hat Dich lieb

Die Kinder antworten jeweils:

Dich auch.

Erzähler:

In meinem Traum gab es natürlich immer noch Leute, die Hilfe und Trost brauchten. Aber wenn es keinen Gott gibt? Können denn nicht wenigstens die Heiligen helfen?

Fürbittendes Gebet ohne Fürsprecher

Ein Beter vor dem Euthymiabild (oder einem anderen Heiligenbild / Heiligenfigur):

Liebe Schwester Euthymia, ich habe große Sorgen und Probleme. Bitte hilf mir. Zu Gott habe ich schon gebetet, aber den gibt es ja nicht mehr. Hilf wenigstens Du mir.- (Pause) - Euthymia?- (Pause) - Bitte, Schwester Maria Euthymia, hörst Du mich?

Stimme vom Band:

The person, you've called, is temporarily not available. - Der gewünschte Gesprächspartner ist vorübergehend nicht erreichbar. Probieren sie es später noch einmal. - Tüüt: Kein Anschluss unter dieser Nummer.

Rosenkranzgebet ohne Gott**Erzähler:**

Es machte also keinen Sinn mehr, zu Gott zu beten. Da war ja keiner, der uns hörte. Aber viele Gebet, zum Beispiel der Rosenkranz, waren den Leuten dann doch sehr ans Herz gewachsen. Einige hielten daran fest und beteten den Rosenkranz weiter - wenn auch mit verändertem Text.

Zwei Beter:

Schenkt man sich Rosen in Tirol,
weißt Du was das bedeuten soll?

Zwei andere Beter:

Man schenkt sich Rosen nicht allein,
man schenkt sich selber mit hinein.

(das Ganze 4 mal wiederholen)

Erzähler:

Aber nicht nur die Sakramente und das Gebet waren plötzlich ganz anders. Auch der Einsatz der Kinder für andere arme Kinder wurde plötzlich verändert. Es war jetzt dringender, für die eigene Gemeinde zu sammeln:

Die kommunalen Sternsinger**Sternsinger: (singen)**

Wir kommen daher, vom Gemeindeamt,
wir kommen geführt von Pohlmann's Hand. *(Pohlmann heißt unser Bürgermeister...)*
Wir wünschen Euch ein fröhliches Jahr:
Für Eure Probleme sind wir gerne da.

Ein Sternsinger:

Kommt, lasst uns von Tonne zu Tonne eilen,
wir wollen dem Müll eine Abfuhr erteilen.

Ein Sternsinger:

Damit unser Dorf stets sauber bleibt,
seid bitte auch zu einer Spende bereit.

(Ein Hausbesitzer gibt eine kleine Spende)

Ein dritter Sternsinger:

Und ist ihre Spende auch noch so klein,
sie hält unser Dorf immer sauber und rein.

Erlösung: Die Geburt des Herrn**Erzähler:**

Je länger in meinem Traum Gott fehlte, um so seltsamer wurde alles. Die Menschen hörten auf, miteinander zu reden. Sie hatten genug mit ihren eigenen Problemen zu tun. Man half sich nicht mehr gegenseitig. Und weil keiner mehr betete und kein Gottesdienst mehr stattfand, fühlten sich die Menschen allein und im Stich gelassen.

Die Kinder, wenn sie Probleme hatten, konnten mit ihrem Teddy auch nicht reden und ihn richtig lieb haben. Sie waren unzufrieden und gelangweilt. Und sie hatten keine Lust mehr, etwas für die armen Kinder in der Welt zu tun. Sie waren selbst arm geworden.

Am Ende meines Traumes war die ganze Welt grau und blass geworden, kalt und ohne Hoffnung. Es gab keinen Grund mehr zu feiern - und schließlich auch keinen Grund mehr, irgendjemanden auch nur irgendetwas zu schenken.

Ich wollte schon laut losschreien, als ich plötzlich einen Engel sah, der rief:

Engel:

Ich verkünde Dir eine große Freude: Heute ist dieser Welt der Retter geboren. Christus der Herr! Und das soll Dir ein Zeichen sein: Du wirst ein Kinde finden, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegend.

Erzähler:

Und plötzlich war bei dem Engel ein ganzes Heer von Engeln, das sang:

Alle:

Ehre sei Gott in der Höhe! Dann wird auch Frieden sein den Menschen auf der Erde!

Die Geschichte von der goldenen Kette --- eine Weihnachtsgeschichte

Als Geschichte zum Vorlesen

Hallo! Ich hoffe, ihr habt ein wenig Zeit, denn ich möchte Euch eine Geschichte erzählen, die ich selber erlebt habe. Das ist zwar jetzt einige Jahre her, aber dafür ist alles wirklich passiert.

Es fing damit an, dass ich eine Einladung bekommen habe. Eine ganz, ganz entfernte Verwandte, die schon seit langem in einem anderen Land lebte, erwartete ein Kind. Und zum Fest der Geburt war ich eingeladen! Zwei meiner Freunde waren auch eingeladen, und weil wir noch nie in dem fremden Land waren und noch überhaupt keine so weite Reise gemacht haben, beschlossen wir voller Abenteuerlust, uns auf den Weg zu machen.

Damals, das müsst Ihr wissen, gab es noch keine Flugzeuge oder Schnellbahnen, und so mussten wir viel Zeit für unsere Reise einplanen. Aber das war nicht das Problem, wir freuten uns schon darauf, unterwegs neue Länder kennen zu lernen. Wir machten uns vielmehr Gedanken darüber, was wir wohl als Geschenk mitnehmen könnten. Meine beiden Freunde hatten sofort eine gute Idee, aber ich überlegte lange, was ich wohl mitnehmen kann. Zu groß und zu schwer darf ein Geschenk nicht sein, das man auf eine solange Reise mit sich tragen will.

Da fiel mir nach einigem Überlegen die goldene Kette ein, die schon seit Jahren in unserer Familie immer dem ältesten Sohn gehörte. Eine ganz wertvolle goldene Kette aus kostbaren, großen Kettengliedern mit einem seltsamen Schmuckstück dran. Das Schmuckstück sah aus wie zwei gekreuzte Stäbe und war auch aus Gold. Ein Kreuz, sozusagen. Keiner aus unserer Familie konnte sich erklären, was das zu bedeuten hatte, denn in unserem Land sah der Schmuck eigentlich ganz anders aus: Wir hatten Herzen, Sterne, in einander verschlungene Kreise und kleine Tiere aus Gold. Besonders die Tiere fand ich damals besonders schön. Aber ein einfaches Kreuz? Ich wusste nicht, ob das Kind sich darüber freuen würde. Aber immerhin war es aus Gold, und das war schon ein richtiger Schatz.

Ich hing mir die Kette aus Sicherheitsgründen um den Hals und wir machten uns auf den Weg. Durch viele fremde Länder kamen wir, manchmal haben wir auf freiem Feld übernachtet; und einmal sind wir sogar zwei Tage in einer Höhle gewesen, weil es in Strömen regnete und wir über den aufgeweichten Boden nicht weitergehen konnten. Viele kleine und große Abenteuer haben wir erlebt, aber davon möchte ich euch ein anderes Mal erzählen.

Eines Tages geschah etwas Merkwürdiges. Ein kleines Kind stand plötzlich mitten im Weg und bat mich um eine Gabe. Es war ganz abgemagert und hatte sicher schon seit Wochen nicht mehr richtig gegessen. Leider haben wir solch arme Menschen oft getroffen, denn es gab zu der Zeit viel Not und Elend bei den Menschen. Doch diesmal merkte ich, wie sich die Kette um meinem Hals auf einmal löste. Mit der einen Hand konnte ich sie noch gerade fassen, und mit der anderen Hand fing ich ein einzelnes Kettenglied auf. Ihr könnt euch vorstellen, was für große Augen das

Kind bekam, als es in meiner Hand den goldenen Ring sah. Weil es dachte, dass ich ihn verschenken wollte, strahlte es über das ganze Gesicht, begann vor Freude zu hüpfen und umarmte mich.

Als ich den kleinen, ausgemergelten Körper in meinen Armen spürte, konnte ich nicht mehr anders. Ich habe dem Kind wirklich das Kettenglied geschenkt und zugesehen, dass ich schnell weiterkam.

Natürlich war die Kette jetzt zu klein, um sie weiter um den Hals zu tragen. Aber so ein neugeborenes Kind hat ja nicht so einen dicken Hals wie ich, nicht wahr? Die Kette würde wohl schon passen.

Aber ein paar Tage später sah ich auf unserem Weg ein Gruppe Waldarbeiter, die Bäume fällten und zu Brennholz machten. Als wir vorbeizogen, fiel einer der Holzfäller vor Erschöpfung zu Boden. Sofort kam der Vorarbeiter mit einer Peitsche in der Hand und schlug auf den armen Mann am Boden ein. Ich hatte meine Hand, in der ich die goldene Kette jetzt trug, in meiner Manteltasche. Da spürte ich, wie sich diesmal zwei Glieder der Kette löste. Ohne zu zögern gab ich das eine Kettenglied dem Vorarbeiter und kaufte den armen, erschöpften Mann frei. Das andere drückte ich dem ausgepeitschten Mann, der mich fassungslos anstarrte, in seine schwieligen Hände. «Wenn er das goldene Glied verkauft», dachte ich, «hat er sicher genug Geld, um ein Jahr gut zu leben. Vielleicht kann er sogar noch eine Familie ernähren, wenn er eine hat.» Aber ich habe nicht gefragt - ich bin weitergezogen, noch bevor jemand unangenehme Fragen stellen konnte.

Die Kette war jetzt eigentlich keine Halskette mehr. Aber vielleicht konnte das Kind, dem ich sie schenke wollte, die Kette wie ein Armband um das Handgelenk tragen?

Aber noch einmal kam mir etwas in die Quere. Eine heruntergekommene Räuberbande lauerte uns auf und umstellte uns von einem auf den anderen Augenblick. Meine beiden Freunde wollten schon zu ihren Waffen tragen und sich zur Wehr setzen, als sich die restlichen Kettenglieder alle auf einmal lösten und mir in meine offene Hand kullerten. «Was!?» dachte ich, «Ich soll damit Verbrecher und Lumpenpack unterstützen?» Aber die Kette hatte wohl ihren eigenen Willen, und so bot ich den Räubern an, dass ich jedem von ihnen ein Stück Gold geben würde, wenn sie uns in Frieden ziehen lassen würden. Nun, offensichtlich hatte keiner von ihnen Lust zu kämpfen, und so stimmten sie schnell zu und ließen uns in Frieden ziehen, jetzt um eine beträchtliche Summe reicher als zuvor.

Aber mir war gar nicht wohl zu Mute. Die wertvolle Kette war verloren, mir blieb als Geschenk nur noch dieses seltsame Kreuz. Ohne Kette sah es einfach nach gar nichts aus, und ich fragte mich, ob ich es überhaupt verschenken soll. Alle würden vermutlich lachen, denn wer hat schon jemals ein so langweiliges Schmuckstück gesehen?

So kamen wir schließlich an unser Ziel. Durch unsere Abenteuer waren wir nicht rechtzeitig zur Geburt gekommen, aber das war nicht schlimm; es war schön, überhaupt angekommen zu sein. Als ich aber die ärmliche Unterkunft sah, in der der Vater, die Mutter und das Kind untergekommen waren, tat es mir nochmal so leid um die wertvolle Kette. Die drei konnten Geld wirklich gebrauchen: In einem Stall war das Kind zur Welt gekommen, ganz in der Nähe von Bethlehem. Schon viele andere Menschen - hauptsächlich arme Leute, Hirten und Bauern - waren der Einladung gefolgt und hatten das Kind begrüßt. Meine beiden Freunde knieten ebenfalls vor dem Kind nieder, der eine schenkte eine große Kiste mit Weihrauch, ein ganz seltener und kostbarer Schatz; und mein zweiter Reisegefährte gab seine wertvollsten Salben und Düfte her: Myrrhe, Aloë und Kassia.

Nur ich stand etwas verlegen vor dem Kind. Meine Kette war ja verloren. Sollte ich nun wirklich das unscheinbare Kreuz hergeben? Immerhin war es aus reinem Gold, und wenn es auch zusammen mit der Kette mehr wert war als alle anderen Geschenke, so war es auch alleine eine hilfreiche Sache für die armen Leute. So beugte auch ich meine Knie und gab dem Kind das goldene Kreuz.

Ihr glaubt gar nicht, was da geschah: Plötzlich sah ich die Welt voller Licht, Musik erfüllte den Stall von so wunderbarer Reinheit, wie ich sie nie wieder vernommen hatte. Und dann hörte ich das Kind sprechen. Ja, der kleine, frischgeborene Sohn sprach zu mir! Ich hörte seine Stimme in meinen Ohren, auch wenn der Kleine seinen Mund nicht bewegte.

"Danke!" sagte er zu mir und strahlte mich an.

"Och, nicht dafür!" gab ich leise zurück, und wurde ein wenig verlegen: "Eigentlich gehört noch eine Kette dazu, aber die habe ich auf der Reise verloren."

"Nein," sagte das Kind und lächelte, "nichts hast Du verloren. Du hast Deine Kette aus Gold nur eingetauscht in eine unendlich wertvollere Kette." und schaute an mir vorbei. Da wendete ich mich um und mir kamen die Tränen: Ich sah, dass alle, denen ich ein Glied der Kette geschenkt hatte, mir heimlich gefolgt waren und nun ebenfalls das Kind anbeteten. Das abgemagerte Kind war mit seiner Familie und seinen Freunden dort und schaute im Gebet versunken auf die Krippe. Der gemeine Vorarbeiter sah gar nicht mehr so gemein aus und betete genauso wie der arme Holzfäller. Sogar die Räuberbande kniete hinter mir und blickte andächtig auf das Kind. Frieden erfüllte ihre Gesichter.

"Mit den Menschen, die Du mir geschenkt hast, werde ich eine Kette durch alle Zeiten bauen", meinte das kleine Kind. "Und hiermit" fuhr das Kind ernst fort und hielt mit beiden Händen das goldene Kreuz fest, "hiermit werde ich dafür sorgen, dass diese Kette bis in den Himmel reicht."

Als Krippenspiel mit Kindern oder Jugendlichen

Ein Junge steht allein in der Mitte

Erzähler: Hallo! Ich hoffe, ihr habt ein wenig Zeit, denn ich möchte Euch eine Geschichte erzählen, die ich selbst erlebt habe. Das ist zwar jetzt einige Jahre her, aber dafür ist alles wirklich passiert. Es fing damit an, dass ich eine Einladung bekommen habe.

Ein Bote bringt dem Jungen einen Brief: Ein Brief für Dich!

Der Junge: Ach, was für eine Freude! Ich bin eingeladen! Die Tochter meines Cousins vierten Grades erwartete ein Kind. Und zum Fest der Geburt bin ich eingeladen!

Zwei Freunde treten hinzu und haben auch einen Brief in der Hand.

Freund 1: Ihr habt auch eine Einladung bekommen? Was meint Ihr, sollen wir gemeinsam zu Ihr reisen?

Freund 2: Na klar! Wir waren noch nie soweit von zuhause weg; das wird eine weite Reise.

Der Erzähler: Damals, das müsst Ihr wissen, gab es noch keine Flugzeuge oder Schnellbahnen, und so mussten wir viel Zeit für unsere Reise einplanen. Aber das war nicht das Problem, wir freuten uns schon darauf, unterwegs neue Länder kennen zu lernen. Wir machten uns vielmehr Gedanken darüber, was wir wohl als Geschenk mitnehmen könnten.

Der Junge: Wisst Ihr denn auch schon, was ihr schenken wollt?

Freund 1: Kein Problem, ich habe da etwas ganz Wertvolles.

Freund 2: Ja, ich habe mein Geschenk sogar schon eingepackt.

Erzähler: Da fiel mir nach einigem Überlegen die goldene Kette ein, die schon seit Jahren in unserer Familie immer dem ältesten Sohn gehörte. Eine ganz wertvolle goldene Kette aus kostbaren, großen Kettengliedern mit einem seltsamen Schmuckstück dran. Das Schmuckstück sah aus wie zwei gekreuzte Stäbe und war auch aus Gold. Ein Kreuz, sozusagen.

Der Junge nimmt die goldene Kette in die Hand und hält sie hoch.

Freund 1: Was ist denn an der Kette dran?

Freund 2: Ist das ein Kreuz?

Freund 1: So was soll ein Schmuckstück sein? Warum hast Du nicht ein Herz, oder einen Stern wie alle anderen Leute?

Erzähler: Ich wusste darauf auch keine Antwort, aber immerhin war es aus Gold, und deshalb war die Kette mit dem Kreuz ein richtiger Schatz.

Der Junge hängt sich die Kette um den Hals und macht sich mit seinen Freunden auf den Weg.

Erzähler: Ich hing mir die Kette aus Sicherheitsgründen um den Hals und wir machten uns auf den Weg. Durch viele fremde Länder kamen wir, und viele kleine und große Abenteuer haben wir erlebt, aber davon möchte ich euch ein anderes Mal erzählen. Eines Tages geschah etwas Merkwürdiges.

Mädchen: (steht im Weg, zieht ihn am Ärmel) Ich habe Hunger! Bitte, hast Du etwas für mich?

Erzähler: Auf einmal merkte ich, wie sich die Kette um meinem Hals löste. Mit der einen Hand konnte ich sie noch gerade fassen, und mit der anderen Hand fing ich ein einzelnes Kettenglied auf.

Mädchen: Och, ist das echtes Gold?! Hurra! Davon kann ich ja auch für Papa und Mama etwas zu essen kaufen! Hurra! Danke, danke!

Junge: Nein, die Kette ist nicht für Dich...

Erzähler: Eigentlich wollte ich dem Kind gar nicht soviel geben, aber da es sich so freute, habe wirklich das Kettenglied geschenkt.

Junge: ...aber dieses einzelne Kettenstück kannst Du haben.

Der Junge (gibt dem Mädchen ein Glied aus der Kette und schließt wieder zu seinen Freunden auf, die schon weitergegangen sind. Heimlich folgt ihm das Mädchen bis zum Stall von Bethlehem.)

Erzähler: Aber ein paar Tage später sah ich auf unserem Weg ein Gruppe Waldarbeiter, die Bäume fällten und zu Brennholz machten.

Waldarbeiter: (schleppt einen schweren Holzklotz und bricht zusammen)

Vorarbeiter: (kommt mit einer Peitsche in der Hand und schlägt auf den Mann am Boden ein)

Erzähler: Ich hatte meine Hand, in der ich die goldene Kette jetzt trug, in meiner Manteltasche. Da spürte ich, wie sich diesmal zwei Glieder der Kette löste.

Der Junge: (drückt dem Vorarbeiter ein Kettenglied in die Hand): Hier, damit kaufe ich den armen Mann frei. Schlag nie wieder auf einen deiner Arbeiter ein!

Der Junge: (richtet den Waldarbeiter auf und gibt ihm auch ein Kettenglied) Hier, wenn du das goldene Glied verkaufst, dann hast du sicher genug Geld, um ein Jahr gut zu leben. Und gib auch anderen davon, die es nötig haben

Waldarbeiter und Vorarbeiter nehmen das Kettenglied, staunen und folgen gemeinsam dem Jungen

Erzähler: Ich bin weitergezogen, noch bevor jemand unangenehme Fragen stellen konnte. Inzwischen machte ich mir Sorgen, da die Kette jetzt ja viel zu klein war. Eigentlich war die Kette war jetzt keine richtige Halskette mehr. Aber vielleicht konnte das Kind, dem ich sie schenke wollte, die Kette wie ein Armband um das Handgelenk tragen?

Aber noch einmal kam mir etwas in die Quere. Eine heruntergekommene Räuberbande lauerte uns auf und umstellte uns von einen auf den anderen Augenblick.

Räuber (umzingeln die drei) Geld her! Keine Gegenwehr! Hände hoch und her mit dem Zaster!

Freund 1 + 2 (greifen zu den Waffen) - Ihr wollt Geld? Dann kämpft wie richtige Männer!

Erzähler: Ich konnte gar nicht glauben, was da wieder geschah. Alle restlichen Kettenglieder lösten sich auf einmal und kullerten mir in meine offene Hand. «Was!?» dachte ich, «Ich soll damit Verbrecher und Lumpenpack unterstützen?» Aber die Kette hatte wohl ihren eigenen Willen.

Der Junge: Halt! Kämpft nicht! Ich biete jedem von euch ein Stück Gold an, wenn ihr uns in Frieden ziehen lasst! Keiner von uns braucht zu sterben oder verletzt zu werden!

Erzähler: Nun, offensichtlich hatte keiner von ihnen Lust zu kämpfen, und so stimmten sie schnell zu und ließen uns in Frieden ziehen, jetzt um eine beträchtliche Summe reicher als zuvor.

Räuber: (nehmen verlegen das Geld und gehen den dreien aus dem Weg. Danach folgen auch sie heimlich dem Jungen)

Erzähler: Aber mir war gar nicht wohl zu Mute. Die wertvolle Kette war verloren, mir blieb als Geschenk nur noch dieses seltsame Kreuz. Ohne Kette sah es einfach nach gar nichts aus, und ich fragte mich, ob ich es überhaupt verschenken soll. Alle würden vermutlich lachen, denn wer hat schon jemals ein so langweiliges Schmuckstück gesehen?

Der Junge und seine Freund erreichen den Stall von Bethlehem

Erzähler: So kamen wir schließlich an unser Ziel. Durch unsere Abenteuer waren wir nicht rechtzeitig zur Geburt gekommen, aber das war nicht schlimm; es war schön, überhaupt angekommen zu sein. Als ich aber die ärmliche Unterkunft sah, in der der Vater, die Mutter und das Kind untergekommen waren, tat es mir nochmal so leid um die wertvolle Kette. Die drei konnten Geld wirklich gebrauchen: In einem Stall war das Kind zur Welt gekommen, ganz in der Nähe von Bethlehem. Schon viele andere Menschen - hauptsächlich arme Leute, Hirten und Bauern - waren der Einladung gefolgt und hatten das Kind begrüßt.

Freund 1 + 2 (setzen sich Kronen auf, knien vor dem Kind nieder und packen ihre Geschenke aus)

Erzähler: Meine beiden Freunde knieten ebenfalls vor dem Kind nieder, der eine schenkte eine große Kiste mit Weihrauch, ein ganz seltener und kostbarer Schatz; und mein zweiter Reisegefährte gab seine wertvollsten Salben und Düfte her: Myrrhe, Aloë und Kassia.

Erzähler: Nur ich stand etwas verlegen vor dem Kind. Meine Kette war ja verloren. Sollte ich nun wirklich das unscheinbare Kreuz hergeben? Immerhin war es aus reinem Gold, und wenn es auch zusammen mit der Kette mehr wert war als alle anderen Geschenke, so war es auch alleine eine hilfreiche Sache für die armen Leute. So beugte auch ich meine Knie und gab dem Kind das goldene Kreuz.

Leise Musik setzt ein

Erzähler: Und dann hörte ich das Kind sprechen. Ja, der kleine, frischgeborene Sohn sprach zu mir! Ich hörte seine Stimme in meinen Ohren, auch wenn der Kleine seinen Mund nicht bewegte.

Jesuskind: Danke!

Junge: Och, nicht dafür! Eigentlich gehört noch eine Kette dazu, aber die habe ich auf der Reise verloren.

Jesuskind: Nein, nichts hast Du verloren. Du hast Deine Kette aus Gold nur eingetauscht in eine unendlich wertvollere Kette.

Jesuskind zeigt auf die Menschen hinter dem Jungen

Erzähler: Ich sah, dass alle, denen ich ein Glied der Kette geschenkt hatte, mir heimlich gefolgt waren und nun ebenfalls das Kind anbeteten. Das abgemagerte Kind war mit seiner Familie und seinen Freunden dort und schaute im Gebet versunken auf die Krippe. Der gemeine Vorarbeiter sah gar nicht mehr so gemein aus und betete genauso wie der arme Holzfäller. Sogar die Räuberbande kniete hinter mir und blickte andächtig auf das Kind. Frieden erfüllte ihre Gesichter.

Jesuskind: Mit den Menschen, die Du mir geschenkt hast, werde ich eine Kette durch alle Zeiten bauen. Und hiermit (hält das Kreuz hoch, fährt mit ernster Stimme fort) hiermit werde ich dafür sorgen, dass diese Kette bis in den Himmel reicht.

Thronrat Gottes zur Rettung der Welt

Modernes Krippenspiel - sowohl im Advent als auch zur Weihnachtszeit einsetzbar

Auf dem Thron sitzt Gottvater mit weitem Gewand und wallendem Bart. Aufgeregt kommt ein Engel herein:

Engel 1: Allmächtiger Gott! Hast Du schon die Neuigkeiten gehört? Die Anzahl der eintreffenden Gebete sind in diesem Jahr um 27% zurückgegangen! Die Menschen beten nicht mehr...! Eine Katastrophe!

Engel 2: (kommt hinzu - deprimiert) Guter Gott! Es sieht schlecht aus. Schon wieder ist ein Krieg ausgebrochen; das ist dieses Jahr schon der 247. Krieg. Wir predigen Frieden und Frieden und nochmals Frieden - und...? Alles vergeblich.

Engel 3: (kommt hinzu - wütend) Grundgütiger! Es sieht wirklich nicht gut aus. Lügen, Lästern, Ehescheidungen, Raub und Diebstahl - keiner hält sich mehr an die zehn Gebote. Mose hat gestern einen Nervenzusammenbruch gehabt; er sagt die ganze Zeit nur 'Alles umsonst - alles umsonst!' - Was sollen wir nur tun?

Engel 4: (kommt hinzu - schüchtern) Ja, mein Schöpfer, und die Gottesdienste werden auch immer leerer. Keiner mehr, der Dich um Verzeihung bittet, kaum einer, der sich Zeit nimmt für Dich. Ich würde sagen, es ist soweit...

Gottvater: Es ist soweit? Was meinst Du damit?

Mose: (tritt auf) Verzeiht, wenn ich, Mose, das Wort ergreife. Es ist mal wieder Zeit für ein paar Plagen. Das hat damals, in Ägypten, den Pharao auch weichgekocht. Vielleicht reichen diesmal nicht zehn Plagen, wir können ja mal etwas großzügiger sein...

Gottvater: Großzügiger...?

Mose: Ja, vielleicht können wir den Einsatz erhöhen und es mit 15 Plagen versuchen, oder - wenn Ihr erlaubt - vielleicht sogar zwanzig? Natürlich müssten die Plagen etwas moderner sein; vielleicht ein Zusammenbruch das Stromnetzes, Klimaerwärmung und Computerviren; ich könnte mir auch eine Neuauflage der Sintflut vorstellen...

Gottvater: Sintflut? Die war doch damals auch nicht sehr erfolgreich. Nachher haben sich die Menschen auch nicht gebessert.

Jesaja: (tritt auf) Großer Herr, ich hätte da einen anderen Vorschlag. Wir bräuchten ein paar großartige Propheten, die den Menschen von Dir erzählen. Glaubwürdig müssten diese Leute sein, Männer und Frauen, Menschen, zu denen die anderen aufschauen. Damals, als ich, Jesaja, den Menschen gezeigt habe, wie sehr Du sie liebst, da haben sie mir auch zugehört. Wer redet denn heute noch von Deiner Liebe? Wir bräuchten mehr moderne Propheten vom Typ Gandhi, Johannes Paul und Mutter Teresa und...

Gottvater: Was aber, wenn keiner mehr Prophet sein will?

Johannes der Täufer: (schreit:) Bekehrt Euch! Kehrt um! (ruhiger) Das kommt an! Nicht von der Liebe reden - fertig machen müsst Ihr sie! Das kann doch so nicht weitergehen. Damals, als ich als Johannes der Täufer bekannt war, kamen die Menschen in Scharen zu mir und haben sich bekehrt. Das geht doch heute auch noch. Man muss nur schrecklich genug schimpfen und etwas mehr drohen. (schreit wieder) Schon liegt die Axt bereit, die Euch umhauen wird! Dann werdet Ihr ins Feuer geworfen und verbrennen! (schaut stolz und klopf sich die Kleidung ab).

Gottvater: Ja, aber brauchen die Menschen denn nicht auch die Hoffnung?

Jesaja: Ja, genau. Die brauchen Hoffnung!"

Mose: Papperlapapp - Hoffnung. Die brauchen kräftig einen vor den Latz. Sonst hilft nichts.

Johannes: Und Moral! Wo bleibt die Moral?!

Engel 1: Ich finde, Mose hat recht. Wenn die Menschen wieder mehr leiden müssen, dann werden sie auch wieder mehr beten.

Engel 2: Ach was, Leid und Kriege haben wir genug. Wenn Jesaja noch mal ein Chance kriegt, und etwas Hoffnung verbreitet? - Hoffnung auf Frieden?

Engel 3: Wenn ich an die schlechte Moral der Menschen denke - die können ja noch nicht einmal in der Familie Frieden halten. Wie dann in der Welt? Nein, schicke Johannes, der soll sie noch mal zur Bekehrung rufen. Vielleicht hört ja jemand zu.

Engel 4: Zuhören? Die kommen ja noch nicht EINMAL DIE WOCHE zum Gottesdienst - wie sollen sie dann Johannes anhören? Nein, die Lage ist hoffnungslos... es ist aus.

Jesus: (erscheint am Throne Gottes) Ich werde gehen!

Alle: Jesus!?

Jesus: Ja. Ich werde ihnen zeigen, wie Gott ist. Sie werden mich hören und mir glauben, denn ich bin wie mein Vater - Gott.

Johannes: (schüttelt den Kopf) Das wird nicht gut gehen. Glaube mir. Das nimmt ein böses Ende. Sie werden nicht freundlich zu dir sein. Vielleicht verstoßen sie dich sogar!? Nimm ein paar Engel mit, ein paar von denen, die gerade eine Leibwächter-Ausbildung hinter sich. Kampferprobt.

Jesaja: Nein, nein! Keine Gewalt! Du musst dir halt einiges gefallen lassen. Es wird wahrscheinlich hart werden. Aber wenn du von deiner Liebe zu den Menschen redest, dann könnte es vielleicht klappen. Zeige, wie groß und gewaltig Deine Liebe ist!

Moses: Nein, nein, zeige nicht Deine große Liebe. Das verstehen die sowieso nicht. Zeige, wie wichtig die Gebote sind. Bläue sie ihnen ein, immer wieder!

Jesus: Ja, Johannes, es wird nicht einfach werden. Er (zeigt auf Gottvater) und ich - wir werden leiden müssen. Aber genau das will ich ihnen zeigen: Dass wir beide die Menschen so lieben, dass wir dazu bereit sind.

Gottvater (Zu Jesaja): Er wird keine Gewalt anwenden, keine Angst, Jesaja. Aber Er wird sich auch nicht groß machen. Ganz klein wird er werden. Ich habe da an etwas Besonderes gedacht: Ein Kind in einer Krippe, in einem Stall, von armen Eltern. Ja, das zeigt, das ich nicht auf das achte, was die Menschen für wichtig halten.

Jesus: (Zu Mose) Die Menschen wissen schon, was gut und was böse ist, zumindest die meisten. Da nutzen neue Plagen auch nichts. Aber ihnen fehlt die Hoffnung, dass es sich lohnt, das Gute auch zu leben. Ich werde ihnen zeigen, dass sogar Gott bereit ist, sich klein zu machen. Wenn es aus Liebe geschieht, lohnt es sich. Das wird ihnen Hoffnung machen.

Gottvater: Gut, mein Sohn. Ich habe nichts anderes von dir erwartet. Holen wir die Menschen nach Hause! (beide gehen ab)

Engel 2: (schaut sich um und reibt sich tatenlustig die Hände) Dann ist also alles klar? Soll ich gehen und ein Hotelzimmer buchen? Es gibt da eine feine Unterkunft an der Cote d'Azur...

Engel 3: (hält Engel 2 zurück) Stall! Der Chef hat Stall gesagt! Komm, ich kenne da einen feinen Stall in Bethlehem... (beide ab).

Engel 4: Und ich kümmere mich um die Eltern. In Nazareth habe ich eine sehr sympathische Familie kennengelernt... Mirijam oder Maria oder so... (geht ab)

Engel 1: Na, dann wollen wir mal einen kleinen Festchor organisieren. Wir haben schon lange nicht mehr "Glory halleluja" gesungen... wo habe ich nur die Noten... (geht ab)

Johannes: Na, ich weiß nicht... vielleicht wäre es gut, bevor Jesus groß in Erscheinung tritt, die Menschen schon ein wenig an die Moral zu erinnern... wo ist nur mein Kamelhaarmantel? (geht ab)

Mose: Also, das will ich mir anschauen! Vielleicht lässt sich ja ein Treffen mit Jesus auf Erden organisieren. (geht ab).

Jesaja: Ja, das ist es! Gott wird Mensch und zeigt ihnen seine Liebe. Die Menschen werden ihn sehen, wie er ist - und ihn in sein Herz schließen. Sie werden nicht mehr ohne Hoffnung leben, und ihre Kinder werden nicht geboren, um nur auf den Tod zu warten. Wolf und Lamm weiden zusammen, der Löwe frisst Stroh wie das Rind, man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf der ganzen Welt - das hat Gott vor! (unterbricht sich) - Mein Gott, was habe ich da gesagt? Das war gut! Das muss ich sofort jemand erzählen (geht ab).

Das Heynitzer Krippenspiel

Mitwirkende:

- Alter Hirt
- Junger Hirt
- Kleiner Hirt
- Maria
- Josef
- 1.König
- 2.König
- 3.König
- Lichtengel
- Sternengel
- Kreuzengel
- Engel (in beliebiger Zahl)

Erstes Bild

Alter Hirt	<i>sitzt im Vordergrund auf einem Baumstamm</i> Ich will Euch eine Geschichte erzählen, es ist eine ganz einfache Geschichte, und für einfache Leute ist sie bestimmt. Ich saß an einem Abend – es war ein Abend wie dieser – am Weg, der nach Bethlehem führt, der kleinen Stadt, acht Kilometer südlich von Jerusalem, ihr kennt sie. <i>Maria und Josef kommen langsam heran</i> Zwei Leute kamen, ein Mann und eine Frau.
Maria	Ich muß mich setzen, einen Augenblick nur. <i>Sie setzt sich zum alten Hirt auf den Baumstamm</i>
Josef	Wie weit ist es bis Bethlehem?
Alter Hirt	Nicht mehr weit. Da drüben siehst Du die ersten Häuser.
Maria	Wie weit?
Josef	Fünf Minuten.
Maria	Fünf Minuten.
Alter Hirt	Warum bist Du unterwegs mit ihr? Sie kann ja kaum noch gehen!
Josef	Die Volkszählung! Weißt Du nicht?

Alter Hirt Volkszählung, freilich. Aber: ein gesundes Kind ist wichtiger als daß die Zahlen in den Büchern stimmen!

Maria *Zu Josef*
Wer ist der Mann?

Alter Hirt Ich bin ein Hirte, ein Schäfer, verstehst Du?

Josef Das ist ein stiller Beruf. Ich bin Zimmermann.

Alter Hirt Ist es Ihr erstes Kind?

Josef Ja.
Zu Maria
Komm, wir müssen weiter.
Er hilft Maria aufzustehen.

Alter Hirt Wo werdet Ihr übernachten?

Maria Irgendwo!

Alter Hirt Irgendwo? Auf der Straße ist es zu kalt.

Josef Es wird sich doch sicher ein Zimmer finden.

Alter Hirt Wenn Ihr wüßtet, wer heute alles hier vorbeigekommen ist! Und das ist doch nur eine von den Straßen, die nach Bethlehem führen!

Maria *Zum alten Hirt*
Glaubst Du an Gott?

Alter Hirt An Gott? So eine Frage! An Gott – freilich

Maria Gott wohnt auch in Bethlehem, und er wird Platz für uns haben.

Alter Hirt Ehrlich gesagt, ich habe sein Hotel noch nicht gesehen.

Josef Vielleicht warst Du noch nicht in Bethlehem!?

Alter Hirt Sehr oft, sehr oft war ich dort. Und ich kenne die Leute. Habgierig sind sie und hartherzig. Die sehen gleich, daß sie aus Euch nichts herausholen können. Ich kann Euch zeigen, wie es Euch ergehen wird.

Maria Zeige es uns.

Alter Hirt *Spielt die Herbergssuche vor*
Guten Abend, ich hätte gern ein Zimmer für meine Frau und mich. – Bedaure, besetzt!
Meine Frau, es geht ihr nicht gut, und ich, wir brauchen ein... – Sehr gern, mein Lieber, wirklich gern, aber wir haben heute eine geschlossene Gesellschaft. Da sind alle Zimmer vergeben.
Ist hier ein Zimmer frei? – Ein Zimmer? Sie kommen wohl vom Mond!?

Maria Es ist genug.

Josef Wir stellen keine Ansprüche. Eine Kammer werden wir schon finden. Es könnte ja sein, daß in dieser Nacht ...

Maria *Steht auf*
Komm, Josef.

Josef Ich meine, das Kind, wir brauchen doch eine Unterkunft!

Alter Hirt Wenn Ihr kein Zimmer bekommt – gleich am Eingang der Stadt ist ein Stall. Die Herden sind jetzt auf den Feldern. Es ist frisches Stroh im Stall.

Maria Danke.

Josef Danke.
Maria und Josef setzen sich vor den Altar.

Gemeindelied: Macht hoch die Tür

Zweites Bild

Alter Hirt *Sitzt immer noch am Weg*
Am gleichen Abend, ich war ein wenig eingeschlafen, da weckte mich das Getrampel hastiger Schritte. Die Stimme kannte ich.

Kleiner Hirt Nicht so schnell! Wenn Du so rennst, komme ich nicht mit.

Junger Hirt Wärs Du doch zu Hause geblieben!

Alter Hirt Das sind ja meine beiden Gehilfen!
Barsch
Was sucht Ihr hier? Laßt die Herde nicht alleine!

Junger Hirt Der Kleine sollte dableiben, aber er wollte nicht. Er ist mir einfach nachgelaufen.

Alter Hirt Und Du, was hast Du hier zu suchen?

Kleiner Hirt Sei nicht böse, bitte. Als Du nicht da warst...

Junger Hirt Halt den Mund! Ich erzähle. Als Du nicht da warst...

Kleiner Hirt Das hab` ich doch schon gesagt. Als Du nicht da warst kamen Engel.

Alter Hirt Engel?

Kleiner Hirt Ehr sei Gott in der Höhe und Friede...

Junger Hirt Der Kleine bringt alles durcheinander.

Kleiner Hirt Und die Schafe hatten ganz leuchtende Augen.

Junger Hirt Was haben denn die Schafe mit den Engeln zu tun?

Kleiner Hirt Und die Kühe auch. Ehre sei Gott in der Höhe...

Alter Hirt Schluß!!! Erzählt der Reihe nach! Du fängst an.
Er zeigt auf den jungen Hirten

Junger Hirt Als Du nicht da warst und der Abend hereinbrach, haben wir uns beide dicht ans Feuer gelegt. Und ich bin eingeschlafen.

Kleiner Hirt Ich auch.
Es wird plötzlich hell

Junger Hirt Was ist los?
Wendet sich zum Kleinen
 He, Du!

Kleiner Hirt So viel Licht!!!

Lichtengel *Erscheint auf der Kanzel, hebt die Arme*
 Fürchtet Euch nicht! Ich bringe Euch große Freude! Euch ist heute der Heiland geboren!

Engel Kommen aus der Sakristei und hinter dem Altar hervor; singen mehrmals
 Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.
 Licht erlischt, Engel gehen hinaus in die Sakristei. Hirten wieder allein

Junger+Kleiner Hirt *Flüstern verwundert*
 Ehre sei Gott in der Höhe und den Menschen ein Wohlgefallen.
Stille

Alter Hirt *Wieder im Licht*
 Habt Ihr nicht geträumt, Ihr Beide?

Kleiner Hirt Ehre sei Gott in der Höhe, der Höhe!

Junger Hirt Nein, wir waren ganz wach. Wir sind aufgestanden und hierher gelaufen.

Kleiner Hirt Und er ist so gerannt, daß ich kaum mitgekommen bin.

Alter Hirt Was wollt Ihr hier?

Junger Hirt Wir wollen nach Bethlehem. Dort sollen wir das Kind finden.

Kleiner Hirt Das haben die Engel gesagt.

Junger Hirt Dürfen wir jetzt gehen?

Alter Hirt Ja, geht.

Kleiner Hirt Kommst Du mit?

Alter Hirt Ich weiß nicht. Geht nur. Ich glaube es ist mir zu hell dort.

Kleiner Hirt Renn` nicht wieder so, Du!

Alter Hirt Wo soll das Kind sein?

Junger Hirt In einer Krippe, in einem Stall.

Kleiner Hirt Vielleicht in unserem Stall.

Junger+Kleiner Hirt *Gehen zur Krippe.*

Gemeindelied: Kommet Ihr Hirten

Drittes Bild

- Alter Hirt Es war keine Stunde vergangen – vielleicht nur eine Minute – an jenem Abend hatte die Zeit ihre Grenzen verloren – da näherten sich wieder Schritte. Zuerst rieb ich mir die Augen, denn ich meinte zu träumen, aber dann redete mich einer an.
1. König Wohin führt dieser Weg?
- Alter Hirt Nach Bethlehem.
2. König Bethlehem – das war der Name.
3. König Ich kann den Stern gar nicht sehen.
- Alter Hirt Da sind viele Sterne.
Zeigt an den Himmel
Da – da – da.
3. König Ich suche unseren Stern. Den, der uns aus dem Morgenland hierher geführt hat.
- Alter Hirt Aus dem Morgenland? Was sucht Ihr hier?
1. König Wir suchen das königliche Kind!
- Alter Hirt In Bethlehem? Solltet Ihr nicht lieber in Jerusalem suchen?
2. König Wir kommen von Jerusalem, von Herodes. Wir fanden das Kind nicht, das wir suchten.
3. König Der Stern – verstehst Du – der Stern war nicht in Jerusalem. Das Kind aber und der Stern gehören zusammen.
- Alter Hirt Das begreife ich nicht
1. König Sie spielen vor
Einem jeden von uns – einige Wochen sind seitdem vergangen – erschien der Stern.
3. König Unser Stern.
1. König Wir folgten ihm . Er zog uns hinter sich her.
- Alter Hirt Wohin will er Euch führen?
- 1.König Zum Kind, das die Welt erlösen wird!
- 3.König Der Stern leuchtete freundlich. Wir fragten Herodes nach dem Kind. Er sagte:

2. König Den Herodes spielend.
Im königlichen Palast wurde kein Kind geboren in diesen Tagen. Ihr müßt Euch irren!
3. König Er beriet sich mit seinen Leuten, dann sagte er.
2. König *Den Herodes spielend*
Unserem Volk ist ein ewiger Herrscher versprochen worden, jetzt erinnere ich mich. Er soll in Bethlehem geboren werden. Geht dort hin. Wenn Ihr wieder zurückkommt, kehrt hier wieder ein und berichtet mir, denn auch ich will das Kind mit der gebotenen Ehre begrüßen.
1. König Als wir den Palast des Herodes verließen, war der Stern wieder zu sehen.
2. König Er brachte uns hierher.
3. König Und nun stehen wir vor dem Ort, den Herodes uns nannte. Wie hieß er noch mal?
- Alter Hirt Bethlehem.
3. König Was bedeutet dieser Name?
- Alter Hirt Haus des Brotes.
3. König Ein seltsamer Name – Haus des Brotes.
1. König *Licht erscheint*
Da drüben muß es sein! Ganz nah!
3. König Ja, das ist unser Stern.
2. König Er berührt beinahe die Erde. Kommt!
1. König Ist denn ein königliches Haus in Bethlehem?
- Alter Hirt *Lacht laut auf*
Nein, nur ein Stall, wundert Euch nicht. Ich hörte das Kind liegt in einem Stall.
- Könige *Gehen zur Krippe.*

Gemeindelied: Hört der Engel

Das vierte Bild

- Alter Hirt Vielleicht wäre hier meine Geschichte zu Ende, ich saß und dachte und beschloß zur Herde zu gehen, wohin ich ja schließlich gehöre. Da kamen Drei den Weg entlang, ganz hell waren sie. Und ich, wer weiß warum, schämte mich vor ihnen. Ich versteckte mich hinter einem Strauch.
Versteckt sich
- Lichtengel Haben wir einen Augenblick Zeit?

Sternengel Es ist nicht mehr weit zum Stall.

Kreuzengel Das Kreuz, es ist schwer.

Lichtengel Ich denke, wir haben jetzt alle beieinander, die wir suchen sollten.

Kreuzengel Meinst Du?

Sternengel Jedenfalls sind meine Könige da.

Lichtengel Ihr hättet dabei sein sollen, auf dem Feld. Die Hirten schliefen. Vom Licht wurden sie wach, der Klein zuerst. Er schaute mich mit ganz großen Augen an. Wir sangen. Ich hob das Licht...
Sie hält eine Laterne hoch
 ...und sprach
 Fürchtet Euch nicht,. siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn Euch ist heute der Heiland geboren, welches ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Kreuzengel Was sagten die Hirten?

Lichtengel Nichts. Sie hörten den Lobgesang und liefen davon, auf Bethlehem zu.

Sternengel So einfach hatte ich es nicht. Es war schwer genug, die drei Könige zusammen zu bekommen. Aber ich habe es geschafft. In Jerusalem sind sie in den königlichen Palast gelaufen. Dort hat es große Aufregung gegeben. Dabei hätten sie sich nur an mich zu halten brauche. Aber jetzt sind sie da. Nun ist es gut.

Kreuzengel Ja, jetzt ist es gut.

Sternengel *Zum Kreuzengel*
 Aber, Du sag`, wen hast Du mitgebracht?

Kreuzengel Keiner ist mitgekommen. Mein Zeichen will niemand sehen. Sie halten es für das Zeichen des Todes. Doch dieses Kreuz ist für das Kind bestimmt. Es wird alle unsere Last tragen – deshalb ist es gekommen. Die Menschen verstehen es noch nicht. Ein König ohne Palast. Ein König der Armen. Ein König der Leidenden.

Lichtengel Vielleicht begreifen sie es doch. Er trägt IHR Kreuz.

Sternengel Kommt, wir müssen weiter.

Kreuzengel Ja, weiter.

Alter Hirt *Kommt aus Versteck hervor und geht auf Engel zu*
 Nehmt mich mit. Wenigstens ich will tragen helfen

Alle *Gehen zur Krippe.*

Lichtengel *Stellt sich hinter Maria, reicht ihr das Licht und breitet die Arme aus*

Sternengel *Stellt sich hinter die Könige*

Kreuzengel *Stellt sich hinter die Hirten, hebt Kreuz hoch*

Gemeindelied: Ich steh` an Deiner Krippe hier

Alter Hirt

Tritt vor

Das war meine Geschichte! Sie ist noch nicht zu Ende. Da ist ein Platz für mich frei –

zeigt auf die Personen an der Krippe

...und da für Dich – und für Dich! Unter dem Stern, unter dem Kreuz, im Licht. Sie geschieht immer wieder, diese Geschichte. Deinetwegen hat sie kein Ende.

Gemeindelied: Ihr Kinderlein kommet

Krippenspiel für die Heilige Messe an Heiligabend

P: Der Herr sei mit euch! Und mit deinem Geiste! Aus dem hl. Evangelium nach Lukas.
Ehre sei dir, o Herr!

L: Wir wollen erzählen von Maria, von Josef und den Hirten und von dem, was damals geschehen ist.

(Maria kommt herein)

Maria war damals ein unbekanntes Mädchen. Aber mit ihr hatte Gott etwas Großes vor. Maria ist in Nazareth. Es ist ganz still. - Da kommt ein Engel, der Bote Gottes. Er kommt zu Maria herein. Er sagt zu Maria:

Engel: Freu dich, Gott ist mit dir, Maria!

L: Maria aber ist erschrocken. Da sagt der Engel:

Engel: Fürchte dich nicht! Du bekommst einen Sohn. Der soll Jesus heißen. Gott gibt ihn dir. Er ist Gottes Sohn.

L: Da wird Maria wieder still und sagt:

Maria: Es soll so geschehen.

L: Aus Rom kommt Befehl von Kaiser Augustus: Jeder soll sein Geld bezahlen. Jeder im Reich wird aufgeschrieben. Jeder geht dorthin, wo er Land hat. - Josef geht nach Bethlehem. Dort hat er Land. Dort stammt er her. Er stammt von dem König David ab. Maria geht mit Josef. Maria soll bald den Sohn bekommen.

Lied:

Josef: Schau, Maria, dort hinten liegt Betlehem! Da ist unsere Reise zu Ende.

Maria: Das ist gut - denn der Weg war weit, und ich kann kaum mehr auf den Füßen stehen.

Josef: Sicher finden wir eine gute Herberge - für dich und für mich - und besonders für das Kind, das nun bald geboren werden soll.

Maria: Komm, lass und gehen und keine Zeit verlieren!

Josef: Schau, das Wirtshaus dort! Es ist voll bis obenhin. Hier wird kein Platz für uns sein. Aber vielleicht ist es gut so, denn hör nur, wie laut es ist. Wir würden sicher kein Auge zutun bei dem Lärm.

Maria: Klopf hier an dem Haus! Vielleicht wohnen gute Leute dort, die uns einlassen.

Josef: (klopft) Es rührt sich nichts. Niemand macht auf. Wir müssen weitergehen.
(Maria und Josef gehen weiter und klopfen an einer anderen Stelle)

Frau: Wer klopft dort? - Ach, fremde Leute seid ihr! Ich weiß schon, was ihr sucht. Aber in Bethlehem findet in diesen Tagen keine Maus mehr ein Loch. Alles ist überfüllt. Aber ihr tut mit leid. Wenn ihr wollt, zeige ich euch einen Stall - draußen vor der Stadt.

Josef: Wir würden dir dafür dankbar sein.

Frau: Gut, so kommt!

Lied:

L: Und als sie dort sind, bekommt Maria den Sohn. Sie legt das Kind in eine Krippe. Sonst ist dort kein Platz für das Kind.

Lied:

L: Auf dem Felde bei Bethlehem sind Hirten. Die wachen bei Ihren Schafen. Die wachen bei Nacht. Die sind im Dunkeln. Die Hirten sind arm und elend.
(Hirten kauern irgendwo auf dem Boden)

1. Hirte: Ist das heut` dunkel.

2. Hirte: Und kalt ist es.

3. Hirte: Wir elendes Volk! Wir müssen draußen die Schafe hüten.

4. Hirte: Die anderen, die besseren, die sitzen in ihren warmem Stuben.

L: Da ist auf einmal ein Bote Gottes bei Ihnen, und Licht ist da. Das leuchtet hell. Das kommt von Gott.

1. Hirte: Licht bricht herein! (Licht an)

2. Hirte: Licht überall!

3. Hirte: Lichtglanz von Gott!

4. Hirte: Hell! Das strahlt!

1. Hirte: Das ist ein Engel, der da steht!

Engel: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

L: Und als die Engel gegangen waren ins Licht, in die Höhen zu Gott, da sprachen die Hirten zueinander:

2. Hirte: Ich kann es nicht glauben, dass das wahr ist: Zu uns kam Gottes Bote - zu uns Hirten, die jeder verachtet.

3. Hirte: Was für eine Geschichte ist das, diese Geschichte vom Heiland?

4. Hirte: Ein Kind ist für uns geboren?

1. Hirte: Wenn das wahr wäre, dass wirklich der Heiland geboren ist!

2. Hirte: Kommt, lasst uns nach Bethlehem laufen! Wir wollen uns selbst überzeugen. Wir wollen sehen, ob wir das Kind finden.
(Die Hirten gehen zur Krippe)

3. Hirte: Da liegt das Kind. Es sieht aus wie andere Kinder auch. Es ist gar nichts Besonderes daran zu sehen.

4. Hirte: Aber wir glauben, was uns Gottes Bote gesagt hat: Dieses Kind ist Gottes Sohn.

1. Hirte: Wir freuen uns, Herr Jesus Christ, weil du zu uns gekommen bist.

2. Hirte: Du warst ein armes Menschenkind, damit wir Gottes Kinder sind.

3. Hirte: Ein Kind von Gott für uns und für die Menschen, damit Friede werde.

4. Hirte: Das wollen wir weitersagen.
(Die Hirten drehen sich zur Gemeinde um und sagen im Sprechchor:

Hirten: Freut euch! Wir bringen euch Freude! Euch ist der Heiland geboren! Ein Kind in Bethlehem!

Josef: Dieses Kind kommt, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.

Maria: Dieses Kind kommt, um alle zu trösten, die traurig sind, um allen zu helfen, die leiden, um bei allen zu sein, die einsam und allein sind.

Krippenspiel zur Christmesse am Heiligen Abend

Begrüßung und Einführung

1. Kind: Ein Wunder ist geschehen!
Gott kam in unsere Welt:
Einfach, arm und menschlich,
hilflos, schwach und klein.
Sucht ihn! Macht euch auf den Weg!
Sucht ihn nicht über den Sternen,
nicht hinter Schaufenstern,
nicht unter Bergen von Geschenken.
Sucht ihn in Bethlehem und überall dort,
wo ihr selbst arm und traurig seid,
wo ihr Angst habt und leidet,
wo ihr in Schuld und Not seid.
Da hat er sich verborgen,
da werdet ihr ihn finden
wie ein Licht in dunkler Nacht,
wie eine blühende Rose im kalten Winter,
wie eine wärmende Hand, die euch hält,
wie eine tröstende Stimme, die leise sagt:
Fürchtet euch nicht!
In Bethlehem ist euch heute der Heiland geboren,
Jesus Christus, der Retter der Welt.

Kyrie

2. Kind: Wo ist Bethlehem?
3. Kind: Bethlehem ist dort, wo Menschen arm und verloren sind,
wo sie leben mit verschlossenen Herzen und Ohren.
2. Kind: Bethlehem ist bei uns.

Herr, erbarme dich.

2. Kind: Wo ist Bethlehem?
3. Kind: Bethlehem ist dort, wo Menschen hungern und frieren,
wo sie ausgestoßen werden und flüchten müssen,
wo sie krank und einsam sind.
2. Kind: Bethlehem ist bei uns.

Christus erbarme dich.

2. Kind: Wo ist Bethlehem?
3. Kind: Bethlehem ist dort, wo Menschen traurig sind,
in Dunkelheit und Schuld leben.
2. Kind: Bethlehem ist bei uns.

Herr, erbarme Dich.

Vergebungsbitte

Tagesgebet:

Gott, wir feiern den Heiligen Abend, die Heilige Nacht, weil Jesus in Bethlehem geboren wurde. Durch Jesus wird jede Nacht zu einer heiligen Nacht. Lass Jesus heute in uns lebendig werden. Lass ihn in uns und durch uns Mensch werden, damit Weihnachten wird auf dieser Erde. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Lied: ?

P.: Aus dem hl. Evangelium nach Lukas

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Die geschah zum ersten Mal. Damals war Quirinus Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazareth von Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Erzähler: Bethlehem war eine Stadt, in der es dunkel war, wie an vielen anderen Orten. Die Menschen waren traurig, weil kaum jemand da war, der dem anderen sagte oder zeigte: "Du, ich hab` dich lieb." Viele dachten nur an sich, waren misstrauisch, hatten Angst, etwas zu verpassen oder weniger zu haben als andere. - Das machte die Herzen der Menschen dunkel, ihre Gesichter finster.

Josef: (klopft) Entschuldigen Sie, wenn ich störe! Können Sie mir ein Zimmer besorgen? Maria und ich brauchen **dringend** eine Unterkunft.

Wirt: So kann jeder kommen. Ich habe keinen Platz! Und wo denken Sie hin? Ich kann doch nicht einfach jeden so dir nichts mir nichts in meine Wohnung lassen.

Josef: Gibt es hier einen Stall?

Wirt: Stall? Unmöglich! Unsere Ställe sind voll. Das Vieh hat kaum Platz.

Josef: Es ist dringend, Maria erwartet ein Kind. Bitte, helfen Sie mir!

Wirt: Kinder sind lästig. Sie stören nur. Sehen Sie zu, wo Sie bleiben.

Erzähler: (währenddessen gehen Maria und Josef zur Krippe)

In dieser Stadt war es dunkel, traurig und kalt. Es gab kein Erbarmen, keine offene Tür. Die Menschen waren hart, kalt und abweisend.

P: Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.

1. Hirte: Seht mal, da hinten. Ein gewaltiges Leuchten.

2. Hirte: Was phantasierst du da? Ich sehe nichts.

3. Hirte: Und wenn. Das ist sicher der Morgenstern.

4. Hirte: Kommt doch mal her und seht selbst!
(Die Hirten stehen auf und kommen zum 4. Hirten.)

1. Hirte: Tatsächlich. Es brennt in Bethlehem.

2. Hirte: Herr, schütze uns. Ich glaube, die ganze Stadt brennt ab.

3. Hirte: Das gibt es doch nicht. Ein Leuchten, so hell, wie ich es ...

P: Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen:

Engel: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

P: Und plötzlich war bei dem Engel ein großes Heer, das Gott lobte und sang:

Lied:

Maria: Immer mehr Leute kamen, um das Kind zu sehen. Denn dieses Kind hat Licht und Freude in unser Leben gebracht.

Josef: Da, wo Menschen einander lieben, wo sie Frieden schließen und Zeit füreinander haben, da wird die Nacht zu einer heiligen Nacht.

Maria: Gott ist in Jesus zu uns gekommen. Er will unter uns wohnen.

Josef: Überall dort, wo Menschen Gott wohnen lassen, gibt es jetzt Licht und Leben, Frieden und Freude.

Lied:

??

Teil 2: Predigtspiele zur Fastenzeit

Der Bildhauer

Hinweise: Dieses Predigtspiel wurde als Schattenspiel aufgeführt. Hinter einem weißen Tuch standen verschieden geformte Kartons, dahinter eine Schaufensterpuppe. Der Bildhauer tat so, als wenn er den Schatten, den die Karton auf die Leinwand warfen, als Felsklotz behauen würde. Nach und nach wurden dann die Kartons entfernt, so dass immer mehr von dem Schaufensterpuppen-Schatten zu sehen war.
Der besser Lesbarkeit sind die Namen der Sprecher so belassen worden.

Licht an: Szene I

Drei Zuschauer (Yvonne, Daniela, Anna), ein Bildhauer (ohne Worte)

Daniela: Was ist denn das?

Yvonne: Das ist ein großer Felsklotz.

Anna: Was macht der denn hier, mitten im Raum? Der stört.

Daniela: und der sieht nach gar nichts aus...

(Der Bildhauer tritt zum Felsklotz, legt seine Tasche ab und beginnt, sein Werkzeug auszu-packen)

Daniela: Was will der denn da? Das ist doch bloß ein Felsklotz.

Yvonne: Ich glaube, ich weiß, was der will. Das ist ein Bildhauer, der holt sein Werkzeug heraus.

Anna: Hammer und Meißel, jetzt seh ich es auch. Na, da bin ich aber mal gespannt.

(Der Bildhauer setzt den Meißel an und nimmt den Hammer. Er schlägt einmal fest zu.)

Daniela: Was macht der jetzt?

Yvonne: Er nimmt seinen Meißel und schlägt große Stücke aus dem Felsen.

Anna: Aber der macht ja den Stein kaputt!

Yvonne: Nein, der macht ihn nicht kaputt, der schlägt nur den überflüssigen Stein weg.

Anna: Wieso überflüssig? Ein Fels ist ein Fels. Was ist daran überflüssig?

Yvonne: Die berühmten Bildhauer sagen, dass in jedem Felsen eine schöne Gestalt steckt. Es muss nur jemand kommen, um sie freizulegen. Das kann ganz schön spannend sein, was man aus so einem Felsen heraushauen kann.

Licht aus - ein paar Kartons werden entfernt

"Gott will uns zum Klingen bringen!"

Eine große Klangschale (bspw. ein Wandlungsgong, umgedreht und ohne Ständer) wird zum Klingen gebracht. "Versucht, so lange wie möglich den Ton zu hören". Vielleicht noch ein zweites Mal. Bei einer guten Klangschale klingt der Ton oft mehr als eine Minute nach. Dann werden die folgenden Gegenstände in den Gong gelegt: Eine Fernsehzeitung, ein Handy, ein Schlüsselbund, ein Marken-Pullover, eine PC-Tastatur. Nun wird die Schale erneut geschlagen: Der Ton verstummt augenblicklich.

"Wir sollen klingen, Gott möchte uns zum Schwingen bringen. Machen wir uns also leer!" - Beim Herausnehmen der Symbole werden folgende Gedanken vorgetragen:

Fernsehzeitung:

Ich könnte mich ja mal frei machen von diesem Fernseh-Zwang. Ich teile mir doch die Zeit ein - und nicht der Fernseher und die Programmzeitung. Einfach mal die Kiste abschalten und zuhören - statt fernsehen. Lieber in das Gesicht der Menschen schauen, die neben mir sitzen - und nicht in einem Studio am anderen Ende der Welt. Auch wenn die Menschen in meiner Umgebung nicht so toll aussehen wie die im Fernsehen - sie können mich sehen und mir zuhören.

Handy:

Anstatt ständig bereit zu sein, mit Leuten zu sprechen oder zu mit Freunden zu simsens, die Kilometer entfernt sind, könnte ich mich mit denen unterhalten, die mir gegenüber sitzen. Auch wenn das nicht meine Freunde sind: Es sind Menschen aus Fleisch und Blut, die einen Blick, ein Wort oder ein Lächeln sehen können - und manchmal auch brauchen können. Wenn ich ständig erreichbar bin, bin ich ständig besetzt.

Schlüsselbund:

Es gibt soviel, an das ich denken muss. Das lässt sich nicht so leicht abschalten. Aber wenn ich mir einmal am Tag einen Augenblick für mich gönne - nicht schon in Gedanken beim nächsten Termin - das wäre schon ein Anfang. Man gönnt sich ja sonst nichts. Jeden Tag fünf Minuten davon frei zu sein, schon wieder etwas nicht vergessen zu dürfen.

Marken - Klamotten:

Ich weiß: Ein Mensch ist mehr als nur die Klamotten, die er trägt. Aber das sage ich mir schon lange und ändere trotzdem nichts an meiner Art, über andere zu reden und selbst jeden Trend mitzumachen. Wenn ich nur für einen Monat - bis Ostern - mir einmal nichts neues kaufe; keine Schaufenster und Kataloge wälze? Vielleicht sehe ich dann klarer. Und sehe auch in meinen Freunden nicht nur das, was die tragen und besitzen, sondern auch das, was sie sagen, fühlen und sind.

PC - Tastatur:

So eine Maschine kann zwar zum Spielen gut sein. Aber mit meinen Gefühlen kann der nichts anfangen. Mir Mut machen, helfen und zunicken können nur Menschen. Und der PC braucht mich nicht, den kann ich ausschalten. Aber andere, die mit Ihrer Einsamkeit nicht zurecht kommen, brauchen mich als Mit-Menschen. Vielleicht kann ich in den kommenden Tagen die Augen offen halten: Für Menschen, die mich brauchen und nicht für Maschinen, die mich in Atem halten.

Das himmlische Dr. Sommer-Team

Hinweis: Zunächst streiten sich Michael und Michaela, dann bekommen sie Rat durch des (irdische) Dr. Sommer-Team.

Danach erscheint Christian und hat analog zu den beiden ein Beziehungsproblem - mit Gott. Er bekommt Rat durch das (himmlische) Dr. Sommer-Team.

Beide Szenen haben nahezu den gleichen Aufbau und sollten auch in der Aufmachung einander ähnlich sein. Szene 1 und Szene 2 könnten durch ein Lied von einander abgesetzt werden.

Szene 1: Streitgespräch zwischen Michaela und Michael

Ein Pärchen sitzt vorm Altar, Michael ließt Zeitung

Michael: Bayern gegen Dortmund, dass darf ich nicht verpassen! Endlich mal wieder so'n richtiger Männerabend. Dennis, Steffan, Hendrik, Ulli, Chrissi, Mathias,... fast die ganze Clique kommt. Kannst du gleich was zu trinken mitbringen Michaela? Du weißt schon wie viel wir brauchen.

Michaela: Muss das sein? Eigentlich wollte ich nicht mehr ins Dorf, aber wann ist denn das überhaupt, dann bring ich morgen was mit.

Michael: Kannst du nicht heute noch eben fahren, um 20.00 Uhr fängt das Spiel an.

Michaela: Wie!?? HEUTE????? Wir wollten doch endlich mal wieder zum Chinesen und uns zusammen so'n richtig schönen Abend machen.

Michael: Oh Mist, können wir das nicht verschieben? Dieses Spiel ist total wichtig!

Michaela: Ja toll, und ich bin unwichtig?

Michael: Nein, nein, natürlich bist du nicht unwichtig, aber ich hab mich schon sooo lange auf das Spiel gefreut und außerdem wollten doch noch alle Jungs kommen. Ich kann doch nicht allen wieder absagen.

Michaela: Aber mir kannst du absagen. Hast du dich denn überhaupt nicht gefreut?

Michael: Doch hab ich, aber heute Abend ist so ungünstig, ich hab nun mal keine Zeit.

Michaela: Für mich hast du nie Zeit! Ich werde immer aufgeschoben. Dein Fußball ist dir ja sowieso wichtiger als ich.

Michael: Jau, das stimmt doch gar nicht.

Michaela: Nein? Und was ist mit Volleyball? Du haust immer schon nach dem ersten Satz ab. Shoppen gehst du auch nur mit mir, wenn du keine gute Ausrede hast.

Michael: Warst du vielleicht schon mal bei einem meiner Fußballspiele? Oder hast jemals Interesse an meiner Autoleidenschaft gezeigt? Du tust ja noch nicht mal als ob.

Michaela: Ich hab doch auch überhaupt gar keine Ahnung von Fußball und Autos.

Michael: Tolle Ausrede, du hättest ja wenigstens mal versuchen können dich dafür zu interessieren, dann hättest du jetzt 'ne Ahnung. Aber du gehst ja sowieso lieber shoppen. Und wenn wir mal reden, sind ständig nur deine Themen dran. „Ah, ich bin zu dick, meine Haare liegen nicht, meine Hose passt nicht mehr.“

Michaela: Jetzt mach aber mal halblang!

Michael: Ich mach jetzt gar nicht halblang! Es ist nun mal Tatsache, dass du dich nicht für mich interessierst.

Michaela: Ich mich nicht für dich interessieren!?! Du interessierst dich nicht für mich! Liebst du mich überhaupt noch?

Dr. Sommer vom Bravo-Dr.Sommer-Team (im weißen Kittel)

Guten Tag, ich bin der Dr. Sommer vom Dr. Sommer Team - und diese Szene, wie wir sie hier gerade gesehen haben, ist heutzutage nicht selten vorzufinden. Wobei, meine Damen und Herren, die Lösung des Problems doch auf der Hand liegt:

Diese beiden jungen Leute mögen sich und zeigen sich interessiert aneinander. Ihr Problem ist, dass der eine sich zu wenig Zeit für den anderen nimmt – und nicht bereit ist, auf seine eigenen Interessen zu verzichten. Jeder zieht sein Hobby oder seine Vorlieben den ruhigen (aber doch so wichtigen Stunden) mit dem Partner vor. Ich gebe aber zu, dass es nicht einfach ist, zwischen der Beziehung und dem eigenen Leben die Waage zu halten.

Mein Vorschlag wäre: Beide sollten – nur für einen Monat - alle Termine oder allen Stress beiseite schieben. Sie sollten sich Zeit nehmen, um sich kennen zu lernen, zu unterhalten und miteinander zu reden. Wenn beide auf ihre Interessen verzichten, dafür aber den anderen gewinnen, wäre ihnen schon ein ganzes Stück weitergeholfen – und es würde ihnen danach nicht schwer fallen, ihre Freundschaft und ihre Hobbys miteinander zu vereinbaren.

2. Szene: Streitgespräch zwischen Gott und Christian

Christian sitzt vor dem Altar und liest Zeitung (Gott hört man nur)

Christian: Bow, cool! Bayern gegen Dortmund, dass muss ich unbedingt sehen! Mensch, da könnte ich wohl die Clique einladen, das wird so'n richtiger Männerabend! Ich geb' mir voll die Kante!

Gott: Ich dachte, du wolltest heute Abend zu mir in die Kirche. Hattest Du Dir das nicht vorgenommen!

Christian: Gott? Ach ja, stimmt. Ich würde auch gerne kommen, aber heute ist ungünstig. Ich kann doch auch morgen kommen.

Gott: Morgen? Wenn Du dir heute die Kante geben willst? Dann kommst du morgen früh nicht aus dem Bett. Und wenn doch, dann hast Du so einen Brummschädel, dass Du gar nicht richtig dabei sein kannst. Dabei habe ich schon lange nichts mehr von dir gehabt.

Christian: Oh, das tut mir leid. Ich kümmere mich auch demnächst wieder mehr um Dich, aber heute Abend geht es nicht, das Spiel ist total wichtig für mich...

Gott: Ja toll, und ich bin unwichtig?

Christian: Nein, nein, natürlich bist Du nicht unwichtig. Aber ich habe mich schon so lange auf das Spiel gefreut.

Gott: Und ich habe mich schon so lange auf Deinen Besuch gefreut. Und jetzt sagst Du einfach so ab. Ich werde immer aufgeschoben.

Christian: Jau, das stimmt doch gar nicht.

Gott: Nein? Und was ist mit der letzten Messe? Da bist Du mitten in der Messe rausgegangen. Und zwischendurch redest Du ja überhaupt nicht mehr mit mir.

Christian: Und Du? Wo warst Du denn bei meiner letzten Mathearbeit? Da habe ich den ganzen Abend gebetet und Du hast mir trotzdem nicht geholfen!

Gott: Du kannst mich doch nicht wochenlang ignorieren, und dann, wenn Du mich grad brauchst, muss ich Dir –zack- auf Kommando helfen? Du betest ja auch nur, wenn Du grad nichts besseres zu tun hast. Und dann hast Du immer nur irgendwelche Bitten. Nie erzählst Du mir etwas, was mich interessieren würde. Und an ein Dankeschön denkst Du erst recht nicht.

Christian: Und als Michaela abgehauen ist? Ich habe mir die Augen ausgeheult, und Du hast mich nicht getröstet. Warum hast Du das überhaupt zugelassen? Gib es doch zu, es ist dir ganz egal, was mit mir ist.

Gott: Jetzt mach aber mal halblang!

Christian: Ich mach aber nicht halblang. Es ist nun einmal eine Tatsache, dass Du Dich nicht für mich interessierst!

Gott: Denk lieber mal darüber nach, ob Du Dich noch für mich interessierst! Ist Dir die Freundschaft mit mir überhaupt noch etwas wert?

Der hl. Geist vom himmlischen Dr. Sommer-Team (im weissen Kittel)

Guten Tag, ich bin der Heilige Geist vom Dr. Sommer Team - und diese Szene, wie wir sie hier gerade gesehen haben, ist heutzutage nicht selten. Wobei, liebe Schwestern und Brüder, die Lösung des Problems doch nahe liegt:

Dieser Junge interessiert sich offensichtlich für Gott und mag ihn auch, aber sein Problem ist, dass er sich zu wenig Zeit für ihn nimmt – und nicht bereit ist, für seine gute Beziehung zu Gott auf die Zeit zu verzichten, die er für seine Hobbys und andere Dinge braucht. Er zieht seine Interessen den ruhigen, aber doch so wichtigen Stunden mit Gott vor. Ich gebe aber zu, dass es nicht so einfach ist, zwischen der Beziehung zu Gott und dem eigenen Leben die Waage zu halten.

Mein Vorschlag wäre: Er sollte – am besten für 40 Tage bis Ostern - alle Termine oder anderen Stress beiseite schieben. Dann könnte er sich Zeit nehmen, um einfach mal wieder zu beten, in die Kirche zu gehen, oder anders Kontakt zu Gott aufzunehmen. Es wäre ihm dadurch schon ein ganzes Stück geholfen.

Fürbitten

- Wir bitten Dich, dass sich die Menschen während der Fastenzeit auch genügend Zeit für ihre Mitmenschen und Freunde nehmen, - dass sie ihnen zuhören, für sie da sind und sich auch mal die Zeit für ihre Interessen nehmen, anstatt nur an sich selbst zu denken.
- Wir bitten dich, dass die Menschen begreifen, dass es während der Fastenzeit nicht nur um den Verzicht auf bestimmte Dinge geht, - sondern dass wir uns während dieser Zeit auch auf den Weg zu Dir machen, uns Dir zuwenden und uns besinnen sollen.
- Wir bitten dich, dass sich die schlimme Situation der Menschen in Afghanistan bald verbessern wird - und dass auch dort die Menschen - wie wir in Deutschland - die Chance bekommen, ein lebenswertes und glückliches Leben zu führen.
- Wir bitten dich, dass der Wunsch nach Liebe und Frieden in der Welt groß genug ist, um sich gegen den Krieg durchzusetzen - und dass die Menschen lernen, aufeinander zuzugehen, anstatt zu denken, dass sich durch einen Krieg alle Probleme lösen lassen.

Teil 3: Sonstige Predigtspiele

Rollenspiel Firmung

(Vater, Mutter, Sohn und Tochter bereiten sich auf die Firmung des Sohnes vor. Der Sohn hantiert verzweifelt mit der Krawatte herum.)

Sohn:

Mama!

Mutter:

(eilt herbei, mit besorgter Stimme) Was ist denn, Bub?

Sohn:

(kommt beim Binden der Krawatte nicht zurecht) Die blöde Krawatte. Hilf mir mal!

Mutter:

Also da kann ich dir auch nicht helfen. Da brauchen wir den Papa. (ruft mit verzweifelter Stimme) Ewald! Komm schnell! Wir brauchen dich!

Vater:

(kommt) Ich komm ja schon. Wen muss ich denn ins Krankenhaus fahren?

Mutter:

Wenns so weitergeht, kannst du mich fahren, und zwar ins Bezirkskrankenhaus. Ich dreh bald durch. Erst ist ein Fleck auf meinem Kleid. Ich musste mich noch einmal total umziehen. Und dann kann der Bub seine Krawatte nicht binden. Ich frag mich , was die heute in der Schule lernen. Und die Tochter hat noch vor fünf Minuten im Bett gelegen. Wir kommen noch zu spät zur Firmung von unserem Sohn. Die Schande!

Vater:

Also, was soll ich jetzt machen? Dich ins Bezirkskrankenhaus fahren? Oder das Kleid in die Reinigung? Oder am Sonntag früh den Lehrer von unserem Jungen anrufen, warum er ihm das Krawattenbinden nicht beigebracht hat? Oder den Pfarrer, dass er noch ein wenig warten soll, weil wir heute später kommen?

Mutter:

(lacht gekünstelt) Haha, natürlich dem Jungen seine Krawatte binden, was denn sonst, du Witzbold.

Vater:

Wieso muss der Junge auch unbedingt eine Krawatte umbinden? Eine Fliege wäre doch viel chicer.

Mutter:

Du wirst doch eine Krawatte binden können!

Vater:

Freilich, gib einmal her. Das muss ich an meinem Hals machen.

Mutter:

Mach schnell, die Oma müssen wir ja auch noch abholen.

Vater:

Ja, ja. Wir schaffen schon noch alles.

Tochter:

(kommt noch etwas verschlafen wirkend, leger gekleidet mit Jeans)

Mutter:

(entsetzt) Stefanie, du willst doch nicht in dem Aufzug zur Firmung von deinem Bruder gehen?!

Tochter:

(trocken) Wieso denn nicht?

Mutter:

(schnappt nach Luft) Wir gehen in die Kirche, meine Tochter! Zu einem festlichen Anlass! Ja, willst du denn in Jeans und Pullover zur Hl. Messe gehen?

Tochter:

Ich hab doch noch einen Mantel drüber. Das sieht doch keiner. Außerdem frage ich mich wirklich, was der Gottesdienst mit festlicher Kleidung zu hat.

Mutter:

Ja, das ist doch wohl das Wichtigste! Du kannst doch nicht so abgeranzt zur Kommunion durch unsere Kirche zum Altar vorlaufen!

Tochter:

Das kann ich schon.

Mutter:

Ewald? Sag doch du auch was! Schau doch deine Tochter an! Die kann doch nicht so in die Kirche gehen!

Vater:

(kämpft mit der Krawatte) Bin ich der Experte für die Hl. Messe? Frag doch deinen Jungen. Der hat doch das jetzt erst gelernt, oder, Matthias? Hat der Pfarrer was von einer abgeranzten Jeans gesagt?

Sohn:

(überlegt) Ich glaub nicht. Aber ich kann ihn ja heute noch fragen.

Vater:

(zur Mutter) Na also.

Mutter:

Ja, soll dann deine Tochter in diesem Aufzug in die Kirche gehen?

Vater:

Das muss sie doch selber wissen. Mir ist das egal. Diese blöde Krawatte!

Mutter:

Das ist wieder mal typisch für dich. Ich glaube, du würdest auch, wenn du könntest, in deinem Trainingsanzug zur Firmung deines Sohnes gehen.

Tochter:

Mama, komm, das sind doch bloß Äußerlichkeiten. Außerdem, ich kann doch auch in der Bank sitzen bleiben. Wieso muss man denn überhaupt zur Heiligen Messe. Sag mirs Mama!

Mutter:

Man muss, weil ... (überlegt) weil man halt muss. Das gehört halt dazu. Das hat schon immer dazu gehört.

Tochter:

Tolle Antwort, echt.

Vater:

Matthias, du musst das doch jetzt wissen: Wozu ist denn der Gottesdienst da?

Sohn:

(überlegt) Die Messe - die Messe - ich glaube das ist gut fürs Gedächtnis?

Mutter:

Fürs Gedächtnis?

Sohn:

Es heißt doch: tut dies zu meinem Gedächtnis....

Mutter:

Ich glaube, da hast du irgendwas falsch verstanden.

Sohn:

(strahlt) Mir fällt doch noch was ein: Die Messe ist zur Vergebung der Sünden da, hat unser Pfarrer gesagt.

Vater:

Welche Sünden denn bitteschön? Wir haben doch keine Sünden! Zumindest ich nicht! Ich bin nicht einmal in der Verkehrssünderkartei. in Flensburg. (leiser) Zumindest nicht mehr. Und du, (**zur Mutter:**), bist du eine Sünderin?

Mutter:

(schaut pikiert) Was sagst du da für Sachen!

Vater:

Beim Essen hast du in letzter Zeit gesündigt. Mal schauen, ob du noch aufs Firmungsbild draufpasst. Aber die modernen Kameras haben ja eine Panoramafunktion.

Mutter:

Ewald!

Vater:

War doch bloß Spaß!

Tochter:

Sünde gab's doch bloß im Mittelalter. - Vergebung der Sünden, das kann doch heute beim Gottesdienst keine Rolle mehr spielen.

Sohn:

(ängstlich) Geht ihr dann wohl nicht mit in die Kirche?

Vater:

Keine Angst, meine Sohn. Der Pfarrer soll immer so einen guten Wein nehmen, habe ich gehört. Allein deshalb lohnt es sich.

Tochter:

Der gute Wein kann ja wohl nicht das Entscheidende bei der Messe sein.

Mutter:

Ob guter oder schlechter Wein, auf jeden Fall ziehst du dich um.

Tochter:

Das werde ich nicht tun.

Mutter:

(aufgelöst) Dann, dann bleibe ich zu hause.

Vater:

Ich bleibe auch gleich zu hause, wenn ich denn blöden Strick da nicht gleich hinkriege!

Sohn:

(ängstlich) Muss ich wohl alleine zu meiner Firmung?

Tochter:

Ich geh schon mit. Aber nur mit der Jeans.

Mutter:

(weint) Womit habe ich so eine Tochter verdient!

Vater:

(wirft wütend die Krawatte auf den Boden) So ein Glump! Sag mal, Matthias, hat der Pfarrer was von einer Krawatte gesagt?

Sohn:

(überlegt) Ich glaube nicht.

Vater:

Dann schau ich mal nach, ob ich eine Fliege finde, die dir passt.

Mutter:

(hysterisch) Du kannst doch jetzt nicht noch eine Fliege suchen! Wir kommen hoffnungslos zu spät! Du, du spinnst doch!

Vater:

So, ich spinne? Wenn ich mich noch weiter mit der Krawatte abquäle, dann kommen wir zu spät, du hysterisches Frauenzimmer!

Mutter:

Was hast du gesagt?

Vater:

Ich sag es nicht noch einmal. Du hast es genau gehört.

Tochter:

Echt ätzend, Papa.

Papa:

Die Mama hat angefangen. Und du brauchst gar nichts sagen: Du bist wohl unsere Heilige!

Mutter:

(heult) Neben dich setze ich mich heute nicht in der Kirche.

Vater:

Mach, was du willst. Ich hol jetzt eine Fliege.

Tochter:

Und so wollt ihr jetzt wohl zum Gottesdienst gehn?

Sohn:

(begütigend) Die können schon in die Messe gehen, denn in der Firmung erfüllt uns Gott mit dem Hl. Geist, der hilft uns beten und Gottes Wort zu verstehen. Ja, der Heilige Geist macht alles neu, das steht in der Bibel und unser Pfarrer sagt es auch.

Rollenspiel Sankt Martin

Erzähler:

Ihr kennt alle die Geschichte vom Heiligen Martin: Als junger Soldat in der römischen Legion teilte er seinen Mantel mit einem armen Bettler, der sonst im Schnee erfroren wäre. Aber nicht alle wissen, dass Martin in der Nacht darauf einen Traum hatte. Christus selbst erschien ihm und sagte:

Christus:

Was Du dem Bettler gegeben hast, hast Du auch mir gegeben. Alles, was Du den Armen und Notleidenden tust, tust Du auch mir.

Erzähler:

Da entschloss sich Martin, Christ zu werden.

Martin:

Ich werde Christ!

Erzähler:

Doch ein guter Freund kam zu ihm und warnte ihn:

Freund:

Martin, wenn Du Christ wirst, kannst Du nicht in der Legion bleiben. Wir dienen dem Kaiser, und der mag es nicht, wenn jemand einen anderen Gott verehrt. Überleg es Dir doch noch einmal: Als Christ wirst Du nicht bei uns bleiben können.

Erzähler:

Martin überlegte es sich noch einmal. Aber er kam zu dem Schluss, dass es besser ist, Christus zum Freund zu haben, als reich und berühmt zu werden.

Martin:

Ich werde also doch Christ!

Erzähler:

Und so ließ Martin sich taufen. Weil er ein so guter und beliebter Mann war, wurde er bald Bischof. Das Volk liebte ihn. Nicht alle Bischöfe waren so gut wie er. Und so bekam er bald Besuch von Leuten, die zu Martins Nachbarbischof gehörten.

1. Gruppe:

Martin, unser Bischof ist nicht so gut zu uns wie Du. Er beutet uns aus und denkt nur an sich. Du musst einmal kräftig mit ihm schimpfen!

Martin:

Ihr müsst versuchen, ihn mit Güte zu verändern.

Erzähler:

Das versuchten die Leute - zumindest haben sie es versprochen. Aber nach einem Jahr kamen wieder Leute aus dem Gebiet des Nachbarbischofs:

2. Gruppe:

Martin, unser Bischof hat sich nicht gebessert. Du musst einmal ein ernstes Wörtchen mit ihm reden. Was er braucht, ist ein ordentliches Donnerwetter!

Erzähler:

Da machte sich Martin auf den Weg zu diesem unbeliebten Bischof. Unterwegs traf er Leute, die ihn fragten:

Der liebe Gott und das kleine grüne Männchen

Ein kleines Theaterstück - passend (nicht nur) zur Weihnachtszeit - von Peter Hawig

1. Bild: auf der Milchstraße...

(...wartet der liebe Gott in Anhalterposition. Er ist ein alter Mann mit langem weißen Bart und sieht müde aus.)

Der liebe Gott (zum Publikum): Falls Sie mich nicht kennen sollten, ich bin der liebe Gott. Ich warte darauf, dass jemand mich mitnimmt. *(Er winkt wieder mit dem Daumen.)*

(Es naht sich eine fliegende Untertasse, stoppt vor dem lieben Gott und öffnet ihre Klappe. Heraus schaut ein kleines grünes Männchen. Es ist klein und grün.)

Das kleine grüne Männchen (zum lieben Gott): Hallo Alterchen, wer sind Sie denn und wo soll die Reise hingehen?

Der liebe Gott: Ich bin der liebe Gott und möchte zur Erde. Und mit wem habe ich das Vergnügen?

Das kleine grüne Männchen: Ich bin das kleine grüne Männchen!

Der liebe Gott: Haben Sie denn keinen Namen?

Das kleine grüne Männchen: $(a+b)^2$

Der liebe Gott: Ach, ich erinnere mich, ich habe Sie neulich erschaffen.

Das Männchen: Aber was machen Sie denn hier allein auf weiter Flur? Und was wollen sie auf dieser aufmüpfigen Erde?

Der liebe Gott: Ach, komm, das ist eine lange Geschichte! Es ist im Himmel so schläfrig geworden, seit von den Erdenmenschen niemand mehr hineinkommt. Und da hab ich mich auf die Reise gemacht, um sie zu suchen.

Das Männchen: Es kommt niemand mehr hinein? Geht denn keiner mehr zur Kirche?

Der liebe Gott: Das ist aus der Mode geraten, und auch die, die noch hingehen... *(macht eine abwertende Handbewegung.)*... das ist nicht mehr doll! Ich muss unbedingt einmal nachschauen. Heute trifft es sich nämlich gut.

Das Männchen: Wieso heute?

Der liebe Gott: Heute ist doch Weihnachten!

Das Männchen: Weihnachten?

Der liebe Gott: Ja doch! Da habe ich vor vielen Jahren meine Sohn in die Welt gesandt, damit er die Menschen zur Umkehr bewege von ihrer schlampigen Art und Weise, dahin zu leben.

Das Männchen: Viel genutzt hat es wohl nicht? Wo ist er denn jetzt, der liebe Herr Sohn? Wohl gleich dageblieben, was?

Der liebe Gott: Wo denken sie hin? Ich bin es selbst.

Das Männchen: Sie sind es selbst?

Der liebe Gott: Niemand kommt zum Vater außer durch mich, hat mein Sohn gepredigt, denn der Vater und ich sind eins. Gott ist dreifaltig, d.h. er besteht aus drei Personen...

Das Männchen: Noch einer?

Der liebe Gott: ... aus drei Personen. Hinzu kommt der heilige Geist, den mein Sohn an Pfingsten gesandt hat...

Das Männchen: Pfingsten? Ich denke es ist Weihnachten?

Der liebe Gott: Ja natürlich, aber seit Pfingsten weht der Heilige Geist auf Erden. Es hört nur niemand auf ihn.

Das Männchen: Das ist für ein kleines grünes Männchen sehr kompliziert.

Der liebe Gott: Der langen Rede kurzer Sinn: Ich will auf die Erde. Aber Sie glauben nicht, wie beschwerlich das ist. Ich kann mit diesen Untertassen nicht umgehen, also gehe ich zu Fuß. Es fliegen ja weiß Gott genug herum, aber meinen Sie, ein Aas hält an und nimmt einen mit? Kein Gedanke! Für jede blöde Gesteinsprobe steigen sie aus, aber einen armen alten Mann mitnehmen(er seufzt)

Das Männchen: Nun jammern sie mal nicht soviel und steigen sie ein. Ich will nämlich auch zu Erde. Allerdings ist es drinnen ein bisschen eng.

Der liebe Gott: Es wird schon gehen, das ist sehr nett von ihnen. (Er zwingt sich durch die Klappe der Untertasse.) Ach Gott, ach Gott, man macht was mit.

Das Männchen: Klappe zu! Abfahrt! *(Mit scharfer Kurve startet das Fahrzeug und entschwindet. Der Mond geht auf.)*

VERWANDLUNG

2. Bild: In der Wohnung einer deutschen Normalfamilie...

(...ist alles weihnachtlich geschmückt. Ein Tannenbaum ist kurz vor seiner Vollendung. Eine Frau steht vor ihm, ein Mann sitzt im Sessel bei Zeitung und Bier.)

Maria: Jupp, wo hast du denn wieder die Christbaumkugeln hingetan? Jedes Jahr dasselbe Theater!

Josef: Was weiß ich? Hast du schon oben in den Schrank geguckt?

Maria: Natürlich! Für wie doof hältst du mich? Da sind bloß die Ostereier vom vorigen Jahr.

Josef (*knurrig*): Nimm die doch so lange.

Maria: Das hätte ich mir denken können, dass dir nichts anderes einfiel. (Ihr fällt etwas ein) Weißt du, was die Frau Koslowski heute beim Kaufmann bezahlt hat? 280,- Euro, sage und schreibe! Nur das Beste vom Besten! Aber alles nur pure Angabe! Sie und ihr Alter - als ob die zwei Männekes über die Feiertage für 280 essen können. Die Kinder kommen doch sowieso nicht, die kümmern sich um die Eltern einen feuchten Kehricht, und die Tochter ist ja mit dem Tanzlehrer durchgebrannt, die kann sich hier eh nicht mehr blicken lassen. Aber es ist ja auch kein Wunder, bei den Eltern! Der Alte ist ja voll dem Suff verfallen, und ein betrunkenener Vater unterm Tannenbaum... Die Frau Schindelack hat auch gesagt, wenn das so weitergeht... *(draußen entsteht Lärm und Getöse. Einige Frauen kreischen. Wilde Rufe)* Was ist denn da los? *(Sie stürzt zum Fenster)* Man sieht nix vor lauter Menschen!

Josef: Was wird schon los sein? Ist einer auf `ner Bananenschale ausgerutscht.

Maria: Ne-ne, da ist mehr los! Frau Schindelack ist auch da! Nun komm doch endlich, Jupp! Endlich mal was los! *(Sie nimmt Josef bei der Hand und rennt mit ihm zur Tür hinaus)*

VERWANDLUNG

3. Bild: Auf der Straße vor dem Haus von Maria und Josef...

(...ist eine Menschenmenge versammelt. Sie umdrängen die soeben gelandete Untertasse, aus der das kleine grüne Männchen und der liebe Gott im Begriff sind, auszusteigen. Maria und Josef stoßen hinzu)

Die Menge (*durcheinander*): Es ist unglaublich - Wo ist die Polizei? - Hat man das gesehen! - und von Däneken hat doch recht! - Is' hier Kino? - Ein Skandal!- Mama komm mal ich hab Angst! - Krieg ich den zu Weihnachten? - Was ist hier los? ...

Das Männchen: Ruhe! Ruhe! Wir kommen aus dem Weltall, um eine kleine Visite auf eurer lieben Erde zu machen.

Die Menge (ruft durcheinander)

Das Männchen: Ruhe! Seid doch still!

Maria: Wer ist denn der Alte da?

Der liebe Gott: Ich bin der Herr, dein Gott.

Die Menge (*durcheinander*): Hat man es gehört? - Schleppt ihn weg! - Ein armer Irrer! - Dass so etwas frei herum laufen kann. - Ich lach mich tot! - Haut ihn! - Wo kommen wir dahin? - Er hat den heiligen Namen Gottes gelästert! - Wie kommt der hierhin? - Wir wollen das kleine Männchen sehen! ...

Das Männchen: Lass doch den Mann in Ruhe. Er ist wirklich der liebe Gott!

Die Menge: Woher wissen sie das ?

Das Männchen: Er hat es mir selbst gesagt!

(Allgemeines Lachen)

Einer aus der Menge (*zu dem Männchen*): Entschuldigen sie, ich bin von dem Supermarkt nebenan, würden sie vielleicht vor unserem Verkaufsstand für Lametta und Engelshaar unseren Kunden Autogramme geben? Die Geschäftsleitung wird sich sicherlich erkenntlich zeigen. Wir könnten zum Beispiel ihr Raumschiff volltanken, das ist ja heutzutage so teuer.

Das Männchen: Warum wollen ihre Kunden denn das Autogramm von mir?

Der aus der Menge: Nun , sie sind schließlich von einem anderen Stern, und außerdem heute zu Weihnachten...

Das Männchen: Ihr immer mit eurem Weihnachten. Was ist denn damit so besonders?

Maria: Ja, eigentlich nix. Meistens is kalt und Winter, alle Leute rennen im Kaufhaus rum und kaufen wie wild für die Lieben daheim. Da ist dann ein Tannenbäumken aufgestellt, unter dem singen wir schöne alte Lieder und alle sind sehr gerührt...

(Aus dem Supermarkt dringt Schallplattenmusik "Schneeflöckchen, Weißröckchen, wann kommst du geschneit?")

Das Männchen: Das verstehe ich nicht, alle laufen los und kaufen wie wild, nur weil Winter ist und kalt! Ein komischer Planet ist das!

Der liebe Gott: Das stimmt ja auch gar nicht! Weihnachten ist anders!

Die Menge (*durcheinander*): Ist der immer noch da? - Er sieht ja selbst aus wie der neue Weihnachtsmann? - Is' hier Kino? - Er hat unsere schöne Weihnacht madig gemacht! - Haut ihn! - Wo ist die weiße Minna? *(Es erscheinen drei Engel mit weißen Flügel, singen)*

Die drei Engel (*singen*): Heute ist Weihnacht...

Die Menge (*durcheinander*): Noch so welche ! - Hier ist doch Kino! - Was geht hier eigentlich vor? - Warum steht davon nichts in der Zeitung ? - Hört sie erst mal an ! - Karneval ist noch nicht!

Der liebe Gott (*zu den Engeln*): Wo kommt ihr denn her?

Erster Engel: Wir haben die letzte Mondfähre genommen.

Zweiter Engel: Wir wollten euch unterstützen.

Dritter Engel: Es ist anscheinend bitter nötig.

Alle drei zusammen (*zu der Menge*): Wir waren nämlich schon in Bethlehem dabei.

(*Allgemeines Grinsen*)

Das Männchen: Bethlehem? Was war denn da los ?

Erster Engel (*zieht eine Bibel aus der Tasche*): Es waren Hirten auf dem Felde und hielten Nachtwache bei ihren Schafen. Da trat ein Engel des Herren zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihm:

Zweiter Engel: Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren soll: Euch wurde heute in der Stadt Davids der Retter geboren, der Messias und Herr. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kindlein finden, in Windeln eingehüllt und in einer Krippe liegend!

Dritter Engel: Und auf einmal erschien mit dem Engel eine große Schar des himmlischen Heeres, die priesen und lobten Gott und sangen:

Alle drei Engel: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind!

Das Männchen: Schön!

Der liebe Gott (*zu der Menge*): Darum geht es an Weihnachten, und nicht um euren Lametta-Plunder hier!

Die Menge (*durcheinander*) : Das ist doch die Höhe! - Hat man das gehört! - Nieder mit ihm! - Er hält den ganzen Verein auf, gleich machen die Geschäfte zu, und ich hab noch nichts für Tante Frieda! - Haut ihn! - Wir wollen das kleine Männchen sehen! Hoch solle es leben, lang lebe es! - Weg mit diesem Alten! ...

Der liebe Gott: Kann ich nicht wenigstens bei einem von euch übernachten, ich komme von weit her und bin müde...

Die Menge (*durcheinander*): Das fehlt auch noch! Für solche Leute haben wir keinen Platz! - Und wo schläft unser Opa ? - Ein Skandal ist das! - Schluss jetzt damit, haut ihn!

(*Einige aus der Menge werden handgreiflich. Der liebe Gott und die Engel fliehen und sind nicht mehr zu sehen*): Na endlich! - Leute gibt es!

Ein anderer aus der Menge (*zu dem Männchen*): Entschuldigen Sie, ich bin vom Fernsehen, ich soll Sie gleich ins Studio zu einem exklusiv Interview bringen. Wo kommen Sie her? Was haben Sie gedacht? Was halten Sie von unserer demokratischen Gesellschaft? Trinken sie Milch?

Das Männchen: Nun man immer langsam! (*sieht in der Menge nach dem lieben Gott, kann ihn aber nicht finden*) Tut mir leid für sie, Alter, aber jetzt scheine ich der King zu sein. Ihre Geschichte war sehr hübsch, aber die interessiert hier wohl keinen. Wenn sie wollen, nehme ich Sie übermorgen mit zurück, da können Sie sie mir weiter erzählen! (*zu den anderen aus der Menge*): Und jetzt komme ich zu ihrem komischen Interview.

Der andere aus der Menge: Trinken sie Milch? Sind sie verheiratet? Sprechen sie deutsch? Welche Schuhgröße haben sie?

Die Menge (*durcheinander*): Sie hauen ab! - Schnell hinterher! - Vielleicht kommen wir noch mit ins Fernsehen! - Ich war zuerst da! - Ein Autogramm! (*Die Menge läuft hinter dem Männchen und dem Fernsehmann her. Maria und Josef bleiben allein, etwas verstört vor ihrem Haus zurück. Nach einer Weile*):

Maria: Da laufen sie hin... Und du stehst hier herum und tust so, als ob keine Arbeit auf uns wartete. Wo sind nun meine Christbaumkugeln? Das Essen ist auch noch nicht fertig, gleich kommt deine Mutter und will sich den Wanst voll schlagen. Was glaubst du, was die mir erzählt! Los jetzt! Ich will dieses Jahr einmal so richtig Weihnachten feiern! *(Sie singt)* Stille Nacht, heilige Nacht, Gottes Sohn oh wie lacht... *(zum Publikum):* Wollen sie nicht mitsingen? *(Sie gehen ins Haus).*

VORHANG – Ende!

Zwischen-Szene (Einzuschieben bei: "...weg mit diesem Alten!") - Wenn das Stück zu kurz erscheint...

Irrenwärter *(mit einer Zwangsjacke, drängt sich durch die Menge; misstrauisch zum lieben Gott):* So so, Sie sind also der liebe Gott?

Der liebe Gott: Natürlich! Sie haben es doch gehört! *(Die Menge murmelt unwillig)*

Irrenwärter *(zum Publikum):* AHA! *(zum lieben Gott):* Haben sie zufällig Napoleon mitgebracht?

Der liebe Gott: Napoleon? Wieso denn den? Aber meine Engel sind hie!

Irrenwärter: Soso Ihre Engel sind hier! *(zum Publikum):* AHA!

Der Reporter: Könnten sie für unser Publikum diese Art von Geisteskrankheit kurz erläutern?

Irrenwärter *(wirft sich vor dem Mikrofon in Positur):* Die ist die sogenannte Theophrenie, eine Abart der Schizophrenie; sie liegt dann vor, wenn sich der Patient für ein göttliches Wesen hält.

Reporter: Und was kann man dagegen tun?

Irrenwärter *(zeigt grinsend auf die Zwangsjacke)*

Reporter: Und ist diese Theophrenie schwerwiegender als andere Formen der - sagen wir mal - normalen Schizophrenie, wenn sich jemand zum Beispiel für Napoleon hält?

Irrenwärter: Wenn sie so wollen, schon. *(schallend lachend):* Napoleon hat es immerhin wirklich gegeben, aber den lieben Gott ...

Die Menge *(lacht höhnisch mit)*

Josef: Immerhin, es könnte doch sein...

Maria: Du hältst den Mund und blamierst uns nicht!

Josef: Aber...

Maria: Wer Ostereier an den Christbaum hängen will, sollte mal ganz still sein!

Irrenwärter: Sie wollten Ostereiern den Christbaum hängen? *(zum Publikum):* AHA!

Kaufhausmanager *(zum Irrenwärter):* Wir führen in unserem Hause einige gute Beruhigungsmittel. Würde es ihnen was ausmachen, wenn sie an unserem festlich geschmückten Verkaufstand für Beruhigungsmittel für eine halbe Stunde Reklame stehen würden...?

Irrenwärter *(sieht auf die Uhr):* Ich weiß nicht...

Kaufhausmanager: Wir würden uns erkenntlich zeigen, wir könnten ihnen zum Beispiel einen neuen Gummihammer spendieren, die sind doch auch so teuer heutzutage...

Irrenwärter: Nun gut, eine halbe Stunde. *(Beide ab, ohne sich weiter um den lieben Gott zu kümmern.)*

Maria: Hier ist aber auch das totale Chaos! Was geschieht den nun mit dem Rauschebart?

(Weiter bei: Der liebe Gott: Kann ich nicht wenigstens....)

3. Gruppe:

Wo gehst Du hin, Martin?

Martin:

Ich gehe zu Eurem Bischof.

3. Gruppe:

Hurra! Du wirst wohl kräftig mit ihm schimpfen! Dann wird er sich vielleicht bessern! Oder Martin wird ihn auf immer verjagen!

Erzähler:

Der Nachbarbischof hört davon, dass Martin auf dem Weg zu ihm war, und dachte bei sich:

Nachbarbischof:

Der Bischof Martin kommt zu mir. Ich weiß, ich habe vieles falsch gemacht. Sicher wird er mich verachten und verjagen. Ich habe wohl nichts besseres verdient.

Erzähler:

Aber als Martin beim Bischof ankam, kniete er vor ihm nieder und sagte:

Martin:

Ich möchte bei Dir beichten. Ich bin auch ein Sünder.

Erzähler:

Der Nachbarbischof war sehr erstaunt. Aber er hörte Martins Beichte an und verzieh ihm alle Sünden. Danach kniete der Nachbarbischof vor Martin nieder und bekannt ihm seine Sünden:

Nachbarbischof:

Ich bin zu meinem Volk viel zu streng gewesen und habe mich selbst nicht an die Gebote gehalten. Das tut mir leid. Ich werde mich ändern und ein guter Bischof werden, so wie Du, Martin.

Erzähler:

Und Martin ließ dem Bischof alle Sünden nach. So hatte Martin den Bischof bekehrt, ohne ein einziges hartes Wort zu sprechen. Nachdem Martin wieder in sein eigenes Bistum zurückgekehrt war, kam wenig später wieder eine Abordnung zu ihm:

4. Gruppe:

Lieber Martin, ein Wunder ist geschehen! Unser Bischof hat sich geändert und ist jetzt ein wirklich guter Bischof geworden! Danke, Martin!